

Für den politischen Theil:
S. B. J. Steinbach,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Sachseld,
sämmlich in Posen.
Verantwortlich für den
Anzeigen- und Inseratenthail:
J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

werden angenommen
in Posen bei der Expedition in
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Gul. Ad. Schick, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breiterstr. 2. Etz.,
Olo. Kiehl, in Firma
J. Neumann, Wilhelmstraße 8,
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Rudolf
Kosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Dautz & Co., Invalidendank.

Nr. 456

Die „Posener Zeitung“ erscheint wöchentlich drei Mal,
am Montag, Mittwoch und Freitag. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M., für die Stadt Posen, 5.45 M., für
ganze Preussisch-Posen. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 4. Juli.

1891

Inserate, die schlagendste Zeitungs- oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
30 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bezugsloser
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 6 Uhr Abends, angenommen.

Denjenigen unserer geehrten Leser, welche während eines Reise-
Aufenthalts ihre gewohnte Zeitung nicht entbehren, dieselbe während
ihrer Abwesenheit aber auch den zurückgebliebenen Familienmit-
gliedern nicht entziehen wollen, empfehlen wir ein

Reise-Abonnement

auf die „Posener Zeitung“, welches mit jedem beliebigen Tage
begonnen werden kann.

Gegen portofreie Einsendung von 1 M. pro Woche, für das
Ausland — mit Ausnahme Oesterreichs — 1 M. 20 Pf. (am ein-
fachsten in Briefmarken), wird die Zeitung **täglich zwei Mal**
portofrei an die angegebene Adresse gesandt. Die schnelle Ueber-
mittlung ist durch die günstigen Eisenbahnverbindungen Posens
nach allen Richtungen hin gesichert.

Auswärtige Post-Abonnenten, welche die Ueberweisung
der Zeitung nach einem anderen Orte wünschen, ohne dieselbe gleich-
zeitig an ihrem Wohnorte weiter zu beziehen, werden ersucht, sich
dieserhalb unter Einsendung von 50 Pf. an die betreffende Post-
anstalt zu wenden.

Expedition der „Posener Zeitung“.

Sozialdemokratie und Ultramontanismus.

Von den „klassischen“ Schriften der Sozialdemokratie
kommt Karl Marx's „Kapital“ bei der Massenagitation nicht
in Betracht, weil dieses grundlegende Werk in zu streng
wissenschaftlicher Form abgefaßt ist, als daß die Mehrzahl
der Arbeiter daraus direkt schöpfen könnte. Von größter
Bedeutung sind dagegen die mit ungemein großem Geschick
abgefaßten Schriften und Reden Lassalle's, der ja der eigentliche
Begründer der sozialdemokratischen Partei in Deutschland ist.
Der Parteivorstand giebt eine neue Ausgabe der Lassalle'schen
Agitationschriften heraus, deren erstes Heft Ende dieser Woche
erscheinen soll. Inzwischen sind aber bereits die ersten Liefe-
rungen einer anderen neuen Ausgabe von Lassalle'schen Schriften
erschienen, welche vom Verlage von Pfau in Leipzig heraus-
gegeben wird. Auch einige sozialdemokratische Kolportage-
haber haben sich erdreistet, die Pfau'sche Ausgabe zu verbreiten.
Dagegen zieht nun das sozialdemokratische Zentralorgan, der
„Vorwärts“ arg zu Felde. Denn die Pfau'sche Ausgabe hat
nicht das orthodoxe „Imprimatur“ des jetzigen sozialdemo-
kratischen Parteivorstandes. Das Anathema des „Vorwärts“
kann der Pfau'schen Ausgabe nicht nachsagen, daß dieselbe
die Schriften Lassalle's tendenziös gefälscht, etwas hinzu-
gethan oder weggelassen hätte. In dieser Ausgabe sind die
Schriften Lassalle's vielmehr so abgedruckt, wie sie einst unter
dessen Augen und unter dessen Korrektur erschienen sind. Das
paßt aber dem heutigen sozialdemokratischen Parteivorstand
eben nicht; denn derselbe hat den Boden, den der Begründer
der deutschen Sozialdemokratie geschaffen, in wesentlichen Dingen
aufgegeben. Lassalle's Agitation stand und fiel z. B. mit dem
„ehernen Lohngesetz“ und auf dem Parteitag in Halle haben
Liebknecht u. Gen. dasselbe einfach über Bord geworfen.
Darum paßt ihnen eine wörtliche, unverfälschte Ausgabe der
Schriften Lassalle's nicht mehr. Deshalb sagt der „Vorwärts“:
„Die Lassalle'schen Schriften haben heute nur dann für die
Partei einen größeren Werth, wenn dieselben in einer
entsprechenden kritischen Bearbeitung erscheinen, wie das bei
der Herausgabe durch den Parteivorstand der Fall ist.“
Ein anderer hochwichtiger Zweck der geplanten Herausgabe ist,
die praktischen Vorschläge Lassalle's für die Lösung der
sozialen Probleme vom Standpunkt der vorgeschrittenen
Erkenntnis der Partei kritisch zu beleuchten und in das
richtige Licht zu setzen.

Diese kurze Darlegung zeigt, daß die offizielle Aus-
gabe der Lassalle'schen Schriften durch den Parteivorstand sich
wesentlich von derjenigen im Pfau'schen Verlage unterscheidet
und daß nur die erstere den Zwecken der Partei
entspricht.“ Aus dem allen geht deutlich genug hervor,
daß die vom Parteivorstand herausgegebene Ausgabe nicht die
wirklichen Ansichten Lassalle's, sondern die Ansichten
des augenblicklichen sozialdemokratischen Parteivorstandes ent-
halten wird und das Lassalle's wirkliche Ansichten zu
Gunsten des letzteren umgedeutelt sein werden. Es ist
merkwürdig und charakteristisch, wie hier die Sozialdemokratie
zu denselben Mitteln gelangt, welche die katholische Hierarchie
gegenüber ihren Gläubigen anwendet. Auch sie sucht zu
verhindern, daß ihre Gläubigen die grundlegenden, in der
Bibel vereinigen Schriften des Christenthums unverfälscht
und ohne Kommentar in die Hand bekommen. Der gläubige
Katholik darf die h. Schrift z. B., wenn er sie in der
lateinischen Sprache genießen will, nur in lateinischer Ueber-

setzung lesen, welche unter dem Namen „Vulgata“ bekannt ist,
und wer sie in deutscher Sprache lesen will, soll dies nur in
der Uebersetzung thun, welche von Dr. Allioli herausgegeben
ist. Und diese muß die kirchlich approbirten „Anmerkungen“
enthalten, welche in allen möglichen Streit- und Zweifelsfällen
den Katholiken belehren, wie er sich nach den Lehren der
katholischen Kirche die betreffenden Stellen auszudeuten hat.
So sollen auch nach der Ankündigung des „Vorwärts“ der
vom sozialdemokratischen Parteivorstand herausgegebenen Aus-
gabe überall „Erläuterungen“ hinzugefügt werden, welche
den Lehren der Jetztzeit die vom sozialdemokratischen Partei-
vorstand für erforderlich gehaltene „Aufklärung“ bringen
soll. Die sozialdemokratischen „Erläuterungen“ sind genau
dasselbe, was die ultramontanen „Anmerkungen“ sind.
Beide Parteien trauen ihren Gläubigen nicht, wenn diese un-
beeinflusst sind. Darum suchen beide in ihren Zielen so ver-
schiedenen Parteien ihre Gläubigen in gleicher Weise unter
geistiger Vormundschaft zu halten.

Zur Erntestatistik

schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.“: Wir
ist es völlig unverständlich, wie die vom „Reichsanzeiger“ kürzlich
mitgetheilten Ergebnisse der Erntestatistik bei irgend Jemandem als
günstig angesehen werden können. Es fehlen zu einer sogenannten
Mittelernste am Roggen der vierte Theil, am Weizen beinahe der
dritte Theil. Nun giebt es sehr wenige Artikel, in dem der Be-
darf ein so gleichbleibender ist, wie beim Brotgetreide. Man ist
an Brot nicht mehr, als erforderlich ist, sich zu sättigen. Selbst
wenn das Getreide außerordentlich wohlfeil ist, steigt der Konsum
dieselben nicht erheblich. Aber so viel als erforderlich ist, um sich
zu sättigen, ist man, so lange man es irgend durchführen kann,
versteht sich zu den höheren Preisen, so lange man sie irgend er-
schwingen kann, und beschränkt dafür den Verbrauch in anderen Ar-
tikeln. Sobald aber die Möglichkeit aufhört, sich das zur Sätti-
gung erforderliche Brot zu verschaffen, ist zweifellos ein Nothstand
vorhanden. Verhältnismäßig erträglich bleibt noch die Lage, wenn
es möglich ist, für das Brot ein Ersatzmittel zu finden, wie die
Kartoffeln. Die Ernährung durch Kartoffeln ist nach den Säben
der Physiologie eine mangelhaftere wie die durch Brot. Die Kar-
toffeln geben nicht das erforderliche Maß von Muskelkraft, und
bei der übermäßigen Verwendung der Kartoffeln an Stelle des
Brottes schwindet die Körperkraft und wird allmählich die Gesund-
heit beeinträchtigt, so daß die Morbidität steigt. Immerhin
wird durch die Ernährung mit Kartoffeln noch die Dual des
augenblicklichen Hungers abgemindert. Wenn aber auch die
Kartoffeln nicht mehr in der erforderlichen Menge vorhanden sind,
und die Preise derselben den Ankauf erschweren, wie dies gegen-
wärtig der Fall ist, so erleidet der Nothstand eine Steigerung.
Nöcher hat den Erörterungen über Kornpreise sehr eingehende Er-
örterungen gewidmet: das Werk, welches er über diesen Gegenstand
geschrieben hat, ist das beste, welches wir überhaupt von ihm be-
sitzen. Und er hat in diesem Werte mit schlagenden Zahlen nach-
gewiesen, daß bei sinkender Ernte die Preise in viel stärkerem Ver-
hältniß steigen, als die Erträge sinken. Bleiben die Erträge
auch nur um einen geringen Prozentsatz hinter demjenigen zurück,
was zur ausreichenden Ernährung Aller erforderlich ist, so drängen
alle diejenigen, deren Verhältnisse es irgendwie gestatten, ihre Brot-
nahrung in gewohnter Weise fortzusetzen, dahin, sich das gewohnte
Quantum zu verschaffen, und schlagen mit ihrer vermehrten Nach-
frage diejenigen aus dem Felde, deren Verhältnisse es ihnen nicht
gestatten, mit gleicher Leichtigkeit die gesteigerten Preise zu bezah-
len, und der ganze Ausfall der schlechten Ernte trifft mit voller
Kraft die minder begüterten Klassen. Bleibt das Angebot um ein
Viertel hinter dem durchschnittlichen Zustande zurück, so schränkt
sich nicht jeder einzelne Einwohner um den vierten Theil ein, son-
dern viele fahren fort zu leben, wie sie geübt haben, und der
Ausfall wird auf die ärmeren Klassen vertheilt. Wenn ein volles
Viertel einer Mittelernte ausfällt und die Ergänzung aus aus-
ländischen Vorräthen unmöglich wird, so ist das ein trostloser
Zustand.

Deutschland.

△ Berlin, 3. Juli. Ein schlesisches Blatt erinnert
gelegentlich der Schießaffäre in Oberschlesien, über
die eine kürzlich vom „Reichsanzeiger“ veröffentlichte Unter-
suchung stattgefunden hatte, an einen Antrag, den die katho-
lische Partei vor dreißig Jahren Jahr für Jahr einbrachte und
der dahinging, den Gesetzesparagraphen aufzuheben, nach welchem
gegen Schmuggler, auch unbewaffnete, von den Beamten die
Schußwaffe zu gebrauchen ist. Das Blatt bemerkt: „Es
wurde dabei auch auf die religiöse Seite der Frage Bezug ge-
nommen, die sich für einen Katholiken folgendermaßen stellt:
Ist es gestattet, einen Menschen, der sich bei Ausübung einer
läßlichen Sünde befindet, in das Jenseits zu senden, ohne daß
es ihm möglich wird, die Tröstungen der Religion zu genießen?“
Wir möchten hier das Folgende hinzufügen: die so formu-
lierte Frage drückt den katholischen Standpunkt nicht genau
aus; ob der ins Jenseits Geschickte gerade eine läßliche
Sünde vollführte oder überhaupt mit einer ungebüßten läßlichen
Sünde behaftet aus dem diesseits scheidet, ist (nach der katho-
lischen Lehre) nicht von entscheidender Wichtigkeit. Es ist aber
möglich, daß er auch mit einer Todsünde und somit im Stande
der Ungnade stirbt, und dann ist der Töchter gewissermaßen an

seinem ewigen Untergange schuld. Ganz das Gleiche, vom
katholischen Standpunkte absolut unanfechtbare Moment gilt
auch bei der Todesstrafe. Der erwähnte Zentrumsantrag ist
nicht wieder eingebracht worden, seit der Attraasteller, Abg.
Kohden aus dem Parlamente geschieden ist. Für die Aufhe-
bung der Todesstrafe interessirt sich das Zentrum jetzt noch
weniger. Der „Osservatore romano“ hat jüngst verrathen,
daß Rom sich bereits jetzt (also recht früh) auf einen Modus
vivendi mit dem sozialistischen Staat einrichtet. So lange
wartet vielleicht auch das Zentrum mit jenen Anträgen,
deren Inhalt aus der katholischen Lehre geboten ist. —
Sehr trüb erscheinen die Erwerbsverhältnisse und „Aus-
sichten“, ihrem soeben veröffentlichten Jahresbericht zufolge,
der Handelskammer in Leipzig, der sich bisher Pessimismus
nicht nachsagen ließ. Die Darstellung der Handelskammer ist
um so unerfreulicher, weil die als Ursachen des Rückganges
bezeichneten Faktoren nicht vorübergehend sind und nur auf
eine periodische Krisis schließen lassen, sondern es handelt sich
um den nothwendigen Gang der allgemeinen Entwicklung, von
dem nicht zu ersehen ist, wie er abgewendet werden könne.
Die Handelskammer spricht die Ansicht aus, daß der Nieder-
gang des Kleingewerbes sich nicht aufhalten lasse, und durch
die abnehmende Kaufkraft, in Folge welcher der größere Theil
der Konsumenten mehr auf Billigkeit als auf Güte der
Waaren sehen müsse, noch beschleunigt werde. Von den
Arbeiterlöhnen sagt sie, daß sich ihre seither als ungenügend
geltende Höhe nicht einmal festhalten lassen weil das Angebot
von Arbeitskraft die Nachfrage nach Arbeitskraft übersteige.
Dazu komme der hohe Preisstand „fast aller Lebensmittel“,
die Folgen des strengen Winters, der Mangel an Unter-
nehmungslust, die in Folge der Ueberproduktion früherer Jahre
wesentlich eingeschränkte Vauthätigkeit. Zur Erklärung reicht
es nicht aus (obwohl es an sich auch theilweise richtig sein
mög), wenn die Handelskammer die ruhelosen Ansprüche der
Arbeiter“ und „die den Arbeitgebern fortgesetzt auferlegten
Opfer für die Wohlfahrtsanstalten der Arbeiter“ (gemeint
sind wohl die Beiträge für die staatlichen Versicherungen) an-
führt. Auch den selbständigen Handwerkern macht die Leipziger
Handelskammer den Vorwurf, daß sie ihre schlechte Lage durch
Kreditiren, Nichteinreichen ihrer Rechnungen und dergl. selbst ver-
schuldeten. Das werden die Betroffenen nicht gerne hören, und es
ist auch wohl nicht in solcher Allgemeinheit wahr, mindestens ist es
nicht der wesentliche Grund des andauernden Rückganges. —

Die Wünsche der Stettiner Kaufmannschaft, daß das
Jahrwasser der Oder bedeutend vertieft werden
möge, haben bei den Ministern Dr. Miquel und v. Ber-
lepsch, die vor wenigen Tagen in Stettin verweilten, bereit-
williges Entgegenkommen gefunden. Wir erfahren zuverlässig,
daß die Verbesserung der Oderfahrtstraße auch im Kronrath
zur Sprache gekommen und vom Kaiser gebilligt worden ist.
Der Kaiser hatte gelegentlich der Fahrt durch das gefrorene
Haff im letzten Winter Gelegenheit genommen, die Ansichten
des Oberbürgermeisters von Stettin und des Vorstehers der
dortigen Kaufmannschaft, Geh. Kommerzienraths Hader, über
die berührte Frage zu hören. In mehr als einstündiger
Unterhaltung wurden diese und andere, für das Gedeihen
Stettins wichtige Gegenstände durchgesprochen, und der
Kaiser sagte schon damals zu, daß für die Oderregulierung
etwas Durchgreifendes geschehen solle. Die Einlösung dieser
Zusage erfolgt jetzt. — Wir erfahren, daß die Werke und
Unternehmer, die Lieferungen für das neue Reichstags-
gebäude zu machen haben, angewiesen worden sind, die Lie-
ferungen nach Möglichkeit zu beschleunigen. Für die Nicht-
inhaltung der Fristen sind hohe Konventionalstrafen verein-
bart worden. Nachdem in der Frage „Gips oder Kalkstein?“
die Entscheidung gefallen ist, soll der entstandene Zeitverlust
thunlichst eingeholt werden. Eine weitere Verzögerung des
Baus wird nicht mehr befürchtet. Die Kuppel aus Schmiede-
eisen und Bronze ist in ihrem Gerüst bereits fertig gestellt,
ohne einstweilen durch Höhe oder Form sonderlich zu impo-
niren. Inzwischen kann man wohl erst urtheilen, wenn das
gewaltige Bauwerk vollendet sein wird.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt in ihrer heutigen
Morgenausgabe einen Leitartikel „Zur Richtigstellung eines
französischen Urtheils über die Sperrforts.“ Es wird
darin ein sehr abfälliges Urtheil der „France militaire“ über
diese Forts richtig gestellt. Die dort entwickelten Ansichten
sind fachmännisch unrichtig und würden auch von den leiten-
den französischen Heereskreisen nicht anerkannt. Eine Ver-
schleierung der Bedeutung der Sperrforts würde nur zu eine-
„sehr bedenklichen Selbsttäuschung“ führen und im Ernstfalle zur
Enttäuschungen, welche sich empfindlich rächen könnten. Von
einer Unterschätzung der Sperrforts deutscherseits sei
durchaus zu warnen. Diese Behauptung wird dann sach-

militärisch des Weiteren begründet. Der ganze Artikel scheint aber eines Satzes wegen geschrieben und an hervorragender Stelle abgedruckt zu sein, und auf diesen möchten wir hier aufmerksam machen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ sagt nämlich, daß es zur Ueberwältigung der Sperrforts sehr beträchtlicher Streitmittel, „und besonders eines starken Aufwandes an Fußartillerie bedürfe.“ Man erinnert sich, daß neulich schon die „Post“ eine bevorstehende Vermehrung der Fuß-Artillerie anzeigte. Hierauf vorzubereiten ist offenbar auch das punctum saliens des Leitartikels der „Nordb. Allg. Ztg.“ Diese Verstärkung wird, soweit die „Magd. Ztg.“ nach Andeutungen auch aus anderen Quelle die Sachlage zu beurtheilen vermag, demnächst ins Werk gesetzt werden. Die Frage, ob dabei die Septennatszahl des Heeres verändert werden wird, bleibt vorläufig offen. Wir möchten, so bemerkt die „Magd. Ztg.“ weiter, nicht daran glauben. Die Fußartillerie kann auch ohne solche Erhöhung verstärkt werden. Mehrkosten für Neuanschaffung von Geschützen, Munition und dergl. würden immerhin entstehen, aber größtentheils nur einmalige und außerordentliche.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Der Pariser „Times“-Korrespondent hat in dem von ihm bedienten Londoner Blatt und gleichzeitig in einem Pariser Blatt eine Unterredung veröffentlicht, die er am 13. März mit dem deutschen Botschafter in Paris über die Entlassung des Fürsten Bismarck und deren Vorgeschichte gehabt haben will. Obwohl bereits von Paris aus darauf hingewiesen worden ist, daß der sehr sensationelle Inhalt dieser Publikation als ein Phantasiegebilde des „Times“-Korrespondenten gelten darf, so glauben wir doch darauf aufmerksam machen zu sollen, welches gutes Zeugnis für die allgemein sich fühlbar machende Beruhigung der politischen Verhältnisse dargelegt wird, wenn ein Blatt, welches als politisch ernsthaft betrachtet werden will, sich mit einem solchen Klatz befäßt.

— Gegen den Verfasser der auch von uns vor Kurzem besprochenen Schrift „Drei Monate Fabrik-Arbeiter“, den Kand. theol. Paul Göhre, wurden aus den in dieser Broschüre geschilderten Arbeiterklagen eingereicht, die vor dem Chemnitzer Amtsgericht zum Austrag kommen sollen.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Juni. [Original-Korrespondenz der „Posener Zeitung“.] Das volle Interesse der Regierung nimmt gegenwärtig die sich tagtäglich fühlbar machende Nothlage der Landbevölkerung in Anspruch. Die Getreidepreise sind in einer geradezu unerhörten Weise gestiegen und die Aussichten auf die bevorstehende Ernte trostlos. Die aus den inneren Gouvernements einlaufenden Berichte schildern den Nothstand der Landbevölkerung in den düstersten Farben. Hierzu kommt noch, daß mehrere Gouvernements bereits seit einer Reihe von Jahren ununterbrochen von Mißwachs heimgesucht worden sind. Die Regierung wie die Landschaftsverwaltungen (Semstwo) waren und sind bemüht, den Nothstand durch Gewährung von Vorschüssen und Darlehen, Lieferung von Getreide u. nach Kräften zu mildern, doch ist dies bei der großen Masse von Hilfsbedürftigen nur ein Tropfen auf den heißen Stein. So erhielten beispielsweise die Bauern des Nischni-Nowgoroder Gouvernements im Frühjahr dieses Jahres nicht weniger als für eine halbe Million Rubel Sommergetreide behufs Befähigung ihrer

Felder; doch es verging nicht ein Monat, so befanden sie sich in nicht minder kritischer Lage wie vorher. Dabei sind die Ernteaussichten stellenweise so unbefriedigend, daß bereits der nächsten Zukunft mit Bangen und Sorgen entgegengesehen wird, mit einem Worte, es droht Hungersnoth. Außerdem konnten, wie der Gouverneur von Nischni-Nowgorod an das Finanzministerium meldet, 5000 Dehjatinen wegen Mangels an Samengetreide gar nicht besät werden. In keinem besseren Lichte schildern die Provinzialzeitungen die Lage der Landbevölkerung der übrigen Gouvernements. Im Gouvernment Tula, eines der besten getreideproduzierenden Gouvernements Rußlands, sind die Städte von Unmassen von Bettlern überfüllt, weil der Nothstand in den Dörfern bereits kolossale Dimensionen angenommen hat. Die dortige Landbevölkerung ist völlig brotlos. In dem Maße wie die Getreidepreise steigen, sinken die Arbeitslöhne. Vor 4 Monaten kostete das Pud Roggen 55 Kopeken, jetzt ist es bereits auf 1 Rubel 5 Kopeken gestiegen. Für eine Kuh, die im Winter noch mit 25 Rubel bezahlt wurde, beträgt der Preis gegenwärtig nicht mehr als 15 Rubel. Die Landschaftsverwaltungen stehen den an sie ergehenden Aufforderungen um Hülfeleistung fast machtlos gegenüber. Die Bauern verkaufen ihr Vieh für einen Spottpreis und ziehen haufenweise nach den Städten, um dort Arbeit zu suchen. Nicht einmal in den Dörfern anfassigen Krämer, Händler und Bucherer riskieren es, den Bauern in Anbetracht der trostlosen Ernteaussichten irgend welche Darlehen in Natura zu gewähren. Dasselbe ist jetzt auch seitens der Gutsbesitzer der Fall, die sonst ihren Bauern im Falle guter Ernteaussichten Vorschüsse auf die zu leistende Sommerarbeit gewährten. Was die sogenannten Reserve-Vorräthe betrifft, über welche der Semstwo (Landschaft) die Disposition zusteht, so befinden sich selbige in Anbetracht der großen Außenstände in einer nicht minder traurigen Verfassung. Im Selezker Kreise kam es sogar im letztverflossenen Frühjahr zu höchst gefährlichen Vorkommnissen. Die Bauern erbrachen die Magazine, in denen die Reserve-Getreidevorräthe aufgehäuft waren und vertheilten dieselben unter sich, wie sie es für gut fanden. Durch die hohen Brot- und Getreidepreise sind auch die ärmeren Klassen der Stadtbevölkerung in drückende Lage gerathen; unsere Stadtverwaltungen entfalten allerorts eine rührige Thätigkeit, um die immer mehr um sich greifende Nothlage wenigstens nach Möglichkeit einzuschränken. Man sieht thatfächlich allerorts der nächsten Zukunft mit einer gewissen Bangigkeit entgegen. Der in beständigem Niedergange begriffene Kurs kennzeichnet wohl besser als alles andere das Schlimme der gegenwärtigen ökonomischen Lage Rußlands.

Frankreich.

* Frankreich zürnt aller Welt. Die böse Stimmung, welche sich dort über die Erneuerung des Dreibundes geltend macht, bricht sich auch gegen England Bahn, welches beschuldigt wird, einen geheimen Vertrag mit Italien bezüglich Verwendung der britischen Flotte im Falle eines Krieges abgeschlossen zu haben und dadurch indirekt dem Dreibunde beigetreten zu sein. Der Vertreter der „Morning-Post“ berichtet über eine längere Unterredung mit einem der einflussreichsten Mitglieder der französischen Kammer. Der Politiker ergoß die volle Schale seines Zornes gegen das treulose Albion. Frankreich wisse jetzt, daß England falsches Spiel getrieben habe. Alle Aussicht auf gutnachbarliche Beziehungen sei verschwunden. Ein offener Feind sei besser als ein falscher Freund.

Deutschland sei wenigstens ein Feind, welcher niemals sein Wort gebrochen oder ein treuloses Spiel gespielt habe. Frankreich bewundere diese Politik, so barbarisch sie auch sein möge, und es wäre sehr wohl möglich, daß eines Tages eine französisch-deutsche Kombination gegen England zu Stande käme. Die französischen Staatsmänner hätten lange daran gearbeitet, mit England zu einem Einverständnis zu gelangen, um Europa von der bewaffneten Hegemonie Deutschlands zu befreien. Frankreich sei daher bereit gewesen, England jede vernünftige Konzession zu gewähren. Die ägyptische Frage sei in Reserve gehalten worden, damit Frankreich nach Regelung der elsaß-lothringischen Frage England seinen Dank bezeugen könne. Statt dessen habe England sich mit Frankreichs Feinden verbündet, trotzdem Frankreich der natürliche Bundesgenosse Englands sei. Deutschland, Italien und Oesterreich würden Rußlands Vormarsch auf Konstantinopel nicht hindern. Frankreich würde, nachdem es im Kriege gegen Deutschland gesiegt hätte — und dieser Krieg stünde in naher Aussicht — England für seinen Verrath büßen lassen. Die französische Kammer würde bald zeigen, daß sie England nicht minder hasse als Deutschland, wenn es zur Abstimmung über den Neufundland-Vertrag käme. Der Korrespondent versichert, daß sein Gewährsmann einen hohen Posten bekleidet habe und vielleicht bald wieder bekleiden werde. Um so schlimmer für Frankreich!

Großbritannien und Irland.

* Ein der „P. C.“ aus London zugehender Bericht betont, daß die Unterzeichnung des neuen Uebereinkommens zwischen England und Portugal eine sehr wesentliche Besserung der Beziehungen zwischen den Kabinetten von London und Lissabon herbeigeführt habe. Das neue portugiesische Kabinet befand in dieser Richtung die freundlichsten Gesinnungen, und Lord Salisbury zeige sich bestrebt, die gleichen Intentionen zunächst durch die Abberufung jener Vertreter Englands zu bekräftigen, die aus diesen oder jenen Gründen von den Portugiesen nicht gerne gesehen sind. So wurde der Verwalter der englischen Kolonien im Norden des Zambesi, Herr Johnston, der zum Chef der Kommission für die Englisch-Portugiesische Grenzabtheilung in Afrika bereits ernannt war, nunmehr von der Regierung verabschiedet, daß seine Mitwirkung bei dieser Kommission, die lediglich einen technischen Charakter besitzen und hauptsächlich aus Genie-Offizieren und einigen landeskundigen Reisenden bestehen werde, nicht erforderlich sei. Der Englische Konsul in Oporto, Herr Oswald Crawford, der sich durch sein chauvinistisches Auftreten bei den Portugiesen sehr mißliebig gemacht hat, wurde veranlaßt, von dieser Stellung zurückzutreten. Ueberdies tritt auch in der diplomatischen Vertretung Englands in Lissabon ein Wechsel ein, und zwar soll der bisherige Gesandte, Sir G. Petre, durch Sir H. Drummond-Wolff ersetzt werden. Als Nachfolger des Letzteren auf dem Gesandtenposten in Teheran soll das Parlamentsmitglied Herr Georges Curzon ins Auge gefaßt sein, der ein viel bemerktes Werk über Zentral-Asien veröffentlicht hat.

Serbien.

* Die Reise des Königs Alexander nach Rußland (Sakta) ist einer neueren Meldung aus Belgrad zufolge für Mitte Juli angelegt. Der König begiebt sich mittelst Sonderzuges nach Galatz und von da nach Sulina. Die Berater des Knaben auf dem serbischen Throne, welche russischem Winke gehorchend durchgesetzt haben, daß die beabsichtigte Reise nach Paris und der damit verbundene Besuch der österreichischen Hauptstadt unterbleibt, statt dessen vielmehr dem Taufpatrien des Königs, dem Zaren, ein Besuch gemacht wird, haben sich den Dank der um das Wohl Serbiens besorgten Banislawiten in vollem Maße verdient. „Narodni Dnevnik“ erblickt in der Zusammenkunft des Königs mit seinem erlauchten Taufpatrien einen neuen Beweis der innigen herzlichen Beziehungen zwischen dem serbischen und dem russischen Regentenhaus sowie der Völker Serbiens und Rußlands. Die Reise des jungen Königs werde noch mehr die Bande alter Freundschaft zwischen den beiden Bruderstaaten befestigen, und Serbien und die serbische Nation könnten davon nur Vortheile hoffen. In der russischen Presse äußerte sich nach dem Eintreffen der betreffenden Nachricht die höchste Befriedigung und Freude über den weisen Entschluß der

Vom russischen Kaiserhofe.

II.

Alexander III. als Selbstherrscher.

Wie an dem Tag, der Dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
Wist allobald nur fort und fort gediehen
Nach dem Geleze, wonach Du angetreten,
So mußt Du sein, Dir kannst Du nicht
entfliehen.

Dieses Wort des Dichters gilt von dem zweiten Sohne Alexanders II. Alexander III. ist als bestimmbarer, mit sich selbst im Streite liegender, moderner Mensch geboren worden und wie wir gesehen haben, durch seinen Lebensgang zu Mißtrauen und Zweifel an sich selbst und anderen erzogen worden; trotz eifrigsten Bestrebens, auf sich ruhender Autokrat zu werden, wird er sich niemals zu einem solchen umzuwandeln vermögen. Die ihm eigenenthümliche Zurückhaltung beruht zur einen Hälfte auf angeborener und unüberwundener Schüchternheit, zur anderen Hälfte auf Mangel an Selbstvertrauen. Auf dem einmal eingelagerten Wege zu beharren, ist ihm mühsam abgerungenes Gebot der Pflicht, nicht Produkt innerer Nothwendigkeit. Fremdem Rath und fremder Meinung ist der Kaiser schwer zugänglich — nicht weil er stets eine eigene, auch nur für ihn selbst außer Zweifel stehende Meinung befaßt, sondern weil er unbeeinflussbar zu sein und unbeeinflussbar zu scheinen für seine Pflicht hält, und weil er den Schein der Abhängigkeit noch ängstlicher fürchtet, als die Abhängigkeit der Bestimmbarkeit selbst. Wenn dieser Fürst stärker wäre, als er es ist, würde er nachgiebiger sein, und wenn er selbstbewußter und fester zu sein vermöchte, als es ihm gegeben ist, so würde der Schein der Nachgiebigkeit ihn nicht anfechten. Zu dem Mißtrauen gegen sich selbst und seine Unzureichendheit kommt noch folgendes: gerade weil Entschlüsse ihm schwerfallen, faßt Alexander III. sie gewöhnlich mit einer gewissen Festigkeit. Mit dieser inneren Unsicherheit hängt auch des Zaren Abneigung gegen westeuropäische Wesen zusammen. Derselbe gründet sich theilweise auf des Kaisers Empfindung, wenigstens in diesem einen Punkte mit dem Instincte seines Volkes zusammenzutreffen und an demselben einen Rückhalt zu besitzen, vornehmlich aber darauf, daß die occidentalisirte Entwicklung für Alexander III. eine unheimliche und immensurable Größe bedeutet, mit welcher man sich so wenig wie möglich einlassen und so rasch, wie immer möglich, abfinden muß.

Aus diesem Widerstande der eigenen Natur des Kaisers und der Aufgabe, die derselbe sich gesteckt hat und die jede Anlehnung an andere ausschließt, erklären sich die vielbesprochenen Eigentümlichkeiten in dem täglichen Verkehre dieses Monarchen. Er verkehrt mit seinen Ministern und Generalen lieber schriftlich als mündlich, weil er Einwürfen entgegen will, auf welche er nicht eingerichtet ist; pflichtmäßig empfängt er Hunderte von Menschen aus allen Theilen seines weiten Reiches — zu eingehenden Unterredungen laßt es der Monarch aber nicht kommen, weil er Auseinander-

setzungen fürchtet, die Schwierigkeiten bereiten könnten. Er vermeidet soweit als möglich direkte und längere Verhandlungen mit auswärtigen Diplomaten, weil er dieselben nicht berechnen zu können glaubt und — weil der Ausdruck in französischer Sprache ihm mehr Mühe macht, als er eingestehen will. Den Kreis täglich wiederkehrender Berührungen und Gespräche hat der gewissenhafte und thätige Herrscher allmählich beherrschen gelernt — was außerhalb dieses Kreises liegt, wird sorgfältig vermieden und schon aus diesem Grunde Zusammenreffen und Zusammenleben mit fremden Monarchen (den anspruchsvollen dänischen Schwiegervater ausgenommen) auf das Unvermeidliche beschränkt. Die Furcht, in eine zweite Rolle gedrängt werden zu können, verfolgt den Enkel des „unfehlbaren“ Mikolais wie ein Gespenst. Der Natur der Sache nach aber theilt sich der Druck, der auf dem stets um die Ausfüllung seiner Position bedachten Kaiser lastet, der Umgebung desselben mit, und dieser Druck prägt dem Hofleben ein Unbehagen auf, das auch von befreundeten Zeugen desselben nicht in Abrede gestellt wird. Persönlich herabhaft, empfindet der von tauend Gefahren umgebene Sohn seines Vaters die ihm auferlegten Rücksichten äußerer Vorsicht so peinlich, daß diese allein ihm die Freude an der Existenz vergällen können; auch noch von Rücksichten auf die übernommene Rolle eingeengt und zur beständigen Verleugnung seiner wahren Natur genötigt, kommt er aus dem Widerspruche zwischen Sein und Scheinen höchstens in den Feiertagen heraus, welche ihm während seiner periodisch wiederkehrenden Besuche am Kopenhagener Hofe gegönnt sind. Die derbe, frische, lebenswürdige Art, die ihm in glücklicheren Tagen innewohnte, darf sich hier, wo er mit Niemandem zu rechnen braucht, frei und ungehindert entfalten — im gewöhnlichen Laufe der Dinge wird sie dagegen mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit zurückgedrängt. Und doch verräth sich der innere Zwiespalt dem irgend aufmerksamen Beobachter auf Schritt und Tritt — im Salon, wie bei der Parade und bei festlichen Gelegenheiten. Der Blick des hochgewachsenen stattlichen, urkräftigen Mannes mit der schönen breiten Stirn zeigt eine Mischung von Strenge und Weichheit, gebietendem Stolz und unüberwundener Schüchternheit, die auf ein beständig mit sich selbst beschäftigtes Gemüth schließen läßt. Daraus erklärt sich, daß der als Großfürst nichts weniger als ungeschickte Fürst im Lauf der letzten Jahre bei einer Isolirung angelangt ist, wie sie bei keinem seiner Vorgänger vorgekommen war. Der Verkehr mit seinen sogenannten Vertrauten beschränkt sich auf ein geringes. Beziehungen zu außerhalb des gewohnten Kreises stehenden Sterblichen sind nahezu ausgeschlossen, und an die Stelle persönlichen Austausches mit den Räten der Krone tritt mehr und mehr eine Vorliebe für die Altenarbeit und den schriftlichen Verkehr, welche nach Ansicht der Eingeweihten nichts weniger als erprießlich wirkt.

Die sich aus dem Vorstehenden ergebende Summe ist bald gezogen. Nachdem der im Jahre 1881 mit der Ministerchaft des „genialen“ Grafen Sanatjew angestellter Versuch mißglückt war, hat Alexander III. sich vornehmlich mit Persönlichkeiten zu umgeben versucht, deren Unsträflichkeit in privaten Beziehungen für politische Zuverlässigkeit und geschäftliche Brauchbarkeit Gewähr leisten

soll. Daß man verzweifelt wenig ist, wenn man nichts weiter als ehrlich ist, das hat der eine Theil dieser Herren bei sich darbietender Gelegenheit so sattem gezeigt, daß über diesen Punkt nichts weiter gesagt zu werden braucht. Der andere Theil besteht aus der gefährlichsten aller überhaupt möglichen Gattungen von Staatsmännern, nämlich aus Männern, deren Ehrlichkeit durch eine noch eminentere Beschränktheit und Kurzsichtigkeit übertroffen wird. Um das Unglück voll zu machen, sind eben diese die einzigen Rathgeber, denen der ängstlich auf seine Selbstständigkeit bedachte Monarch wenigstens bei Gelegenheit übergreifenden Einfluß gestattet. Fähigkeit und Neigung, überlegene Talente anzuerkennen und von ihnen Nutzen zu ziehen, sind bekanntlich auch feste, ihrer selbst sichere Herrschernaturen beschränkt; wo diese Eigenschaften fehlen, wird dem Talent ein Mißtrauen entgegengesetzt, das ehrlichem und ehrlich erscheinendem Fanatismus gegenüber nur allzu leicht schweigt. Daß auf den Zaren mit rückwärtsgerichtetem Entschiedenheit vorgetragene Ueberzeugungen ungleich größeren Eindruck machen als scharfsinnig und schlagend begründete Meinungen, mag seinem sittlichen Charakter alle Ehre machen; für Rußland und für Europa wäre der Gewinn ungleich größer gewesen, wenn das umgekehrte Verhältnis obwaltete. Je unwiderleglicher die aus Westeuropa zu uns gedrungenen Meinungen und Vorschläge motivirt waren, desto argwöhnischer wurden sie aufgenommen, während den Ausgeburten des nationalen und kirchlichen Massenfanatismus als besonderer Vorzug angerechnet zu werden pflegt, „daß sie nicht zum Kopf, sondern zum Herzen sprechen.“ Wohl gibt es Instinkte, die sicherer sind als sorgfältig aufgebaute Rationnements — solche Instinkte werden aber nicht bei „eminenten“ oder fanatischen, sondern allein bei genialen Naturen angetroffen. Geniale Naturen sind in der Umgebung Alexanders III. ebensovienig ausfindig gemacht worden wie unter seinen Vorgängern, und wenn sie jemals entdeckt werden sollten, so würde ihr Loos von demjenigen des „Steins der Weisen“ wenig verschieden sein:

Und fänden sie den Stein der Weisen,
Die Weisen mangelten dem Stein.

Im Gegenfatz zu seinem Vater, dessen vernöie, bewegliche und weiche Natur mit einer erheblichen Dosis innerer Kälte versehen war, ist Alexander III. seiner Anlage nach heftig und heißblütig; gewöhnt, sein Temperament im Zaume zu halten und unter die Aufsicht der Vernunft zu stellen, kann Alexander III. dennoch, wenn er aus dem Geleise gebracht wird, ebenso rückwärtslos aufbrauen und aufahren, wie während sein gefürchteter Großvater. Daß diese Ausbrüche sich nicht selten gegen vertraute und geliebte Personen (zuweilen die geliebtesten) richten und daß sie sich schlechterdings nicht vorzuberechnen lassen, erklärt die ängstliche Zurückhaltung, welcher die kaiserliche Umgebung sich ausnahmslos bezieht — beweist aber auch zugleich, daß diese Explosionen auf physischen Ursachen beruhen und daß sie mit dem sittlichen Charakter des Monarchen nichts gemein haben.

serbischen Regentenschaft. Mit warmen Worten heißt man den Serbenfürsten im Lande, wo alles Heil für die Balkanvölker seinen Ursprung hat, willkommen. Die „Now. Wremja“ bemerkt unter Anderem, daß in den Kreisen der westlichen Russophoben diese erste ausländische Reise des Königs Alexander wahrscheinlich einen sehr starken Eindruck machen werde. Die durch die Belgrader Regierung getroffene Wahl des Hofes, welchem der jugendliche König vor Allem einen Besuch abstatten, werde bei den Wiener und möglicherweise auch bei anderen „mitteleuropäischen“ Diplomaten nicht wenig böses Blut machen, weil sie gewissermaßen auf das Land hinweise, mit welchem das gegenwärtige Serbien vor Allem in den freundschaftlichsten Beziehungen zu stehen wünsche. Der frühere Reiseweg des Königs Alexander vermochte in gewissem Grade die Sache zu verdunkeln. Der Weg aus Belgrad nach Paris führe bekanntlich über Wien, der kürzeste Weg von Paris nach Petersburg — über Berlin. Nachdem er in diesen beiden Hauptstädten verweilt und nachdem er in Paris einen Besuch des Präsidenten erhalten, den er nicht umhin konnte zu erwidern, würde der jugendliche serbische Herrscher seinen Besuch in Petersburg unter den gewöhnlichen Umständen wie die „regierenden Touristen“ machen, welche die „befreundeten Höfe“ besuchen. Nun werde die Sache einen ganz anderen Charakter haben, entsprechend der Logik der historischen Ereignisse, welche aus Serbien, unter der uneigennütigen Mitwirkung Rußlands, ein unabhängiges slavisches und rechtgläubiges Reich gemacht haben, was aber aller Wahrscheinlichkeit nach den Machiavellismus des Dreieckes nicht sehr angenehm sein werde. Was die Russen betreffe, so könnten sie sich über diesen von der „Agent. Neuter“ gemeldeten Umschwung nur freuen, und dem Slaventkönig, sowie den ihn begleitenden Regenten Serbiens, einige kürzliche Ereignisse in Belgrad außer Acht lassend, die noch nicht genügend aufgeklärt sind, als daß sie leidenschaftlos beurtheilt werden könnten, den sympathischsten Empfang bereiten.

Lokales.

Posen, 3. Juli.

—b. Zur Jubiläumfeier des Husaren-Regiments. Zur Vorfeier des 150jährigen Jubiläums des Husaren-Regiments findet am 8. August, Abends 7 Uhr in der Reithahn des Regiments ein Reiterfest statt, für welches folgendes Programm aufgestellt ist: 1. Feierlicher Umzug mit 96 Pferden in Paradeuniform; 2. Vorführung von zwei Schulpferden in Freiheit und einem Schulpferd unter dem Reiter; 3. eine Quadrille von 16 Unteroffizieren in Paradeanzug mit Lanzen; 4. Offizier-Quadrille in der alten Uniform des Regiments zur Zeit seiner Gründung im Jahre 1741; 5. eine doppelte Fährschule; 6. ein komisches Intermezzo; 7. ein jeu de rose und eine Jagd. Nach dem Reiterfest findet ein Herrenabend im Kasino statt. Am 9. August, dem eigentlichen Jubiläumstage des Regiments, wird Morgens eine Parade zu Pferde abgehalten; der Platz dazu soll noch bestimmt werden. Nach der Parade findet Feldgottesdienst auf dem Kasernenhofe statt, Nachmittags Festessen der Mannschaften in der Kaserne und der Unteroffiziere in Lamberts Saal, sowie Festdiner der Offiziere unter einem bei dem Kasino errichteten Zelte. Abends wird eine Festschicht der Unteroffiziere und Mannschaften im Lokale des Herrn Lambert veranstaltet.

* Personalien. Der Gewerberath Dr. Schmidt hieselbst ist, wie wir erfahren, zum Regierungs- und Gewerberath ernannt und der Gewerbeinspektor Platz zu Dortmund nach Posen versetzt worden. Ersterem ist die Stelle eines gewerbe-technischen Rathes, Letzterem die Stelle eines gewerbe-technischen Hilfsarbeiters bei den kgl. Regierungen zu Posen und Bromberg — unter Anweisung ihres Wohnsitzes in Posen — verliehen worden. Landgerichts-Direktor Hartmann in Schneidemühl ist in gleicher Eigenschaft an das Landgericht in Breslau versetzt worden.

r. Personalveränderungen an den höheren Lehranstalten. Das Prädicat „Professor“ ist verliehen worden dem Oberlehrer Jörking am Gymnasium zu Gnesen; in gleicher Eigenschaft ist versetzt worden der Oberlehrer Vierse vom Gymnasium zu Bromberg an das Gymnasium zu Kafel; zum etatsmäßigen Oberlehrer ist befördert worden der Titular-Oberlehrer Dr. Schwanke am Gymnasium zu Bromberg; in gleicher Eigenschaft sind versetzt, bezw. berufen worden die ordentlichen Lehrer: Kolb vom Gymnasium zu Kreuznach an das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen, Much vom Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Posen an das Gymnasium zu Kreuznach; als ordentlicher Lehrer ist angestellt worden am Gymnasium zu Gnesen der Schulamts-Kandidat Meyer; in gleicher Eigenschaft ist versetzt worden der ordentliche Lehrer Dr. Schuster vom Gymnasium zu Schneidemühl an das Realgymnasium zu Posen. Gestorben sind: Runke, ordentlicher Gymnasiallehrer zu Schneidemühl, Dr. Schaefer, Professor, Gymnasial-Oberlehrer zu Schrimm.

r. Die königliche wissenschaftliche Prüfungskommission für die Provinzen Schlesien und Posen, welchen ihren Sitz in Breslau hat, ist für das Jahr 1891/92 in folgender Weise zusammengelegt: Ordentliche Mitglieder: Dr. Sommerbrodt, Geh. Regierungsrath, Provinzial-Schulrath a. D. (Direktor der Kommission), Dr. Koppach, Geheimrath Regierungsrath und Professor (klassische Philologie), Dr. Förster, Professor (klassische Philologie), Dr. Krauwitz (katholische Theologie und Hebräisch), Dr. Mittel (evangelische Theologie und Hebräisch), Dr. Schröter, Geh. Regierungsrath und Professor (Mathematik), Dr. Lipps, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Baumker, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Wilden, Professor (alte Geschichte), Dr. Kaufmann, Professor (mittlere und neuere Geschichte), Dr. Vogt, Professor (deutsche Sprache und Literatur), Dr. Bartisch, Professor (Geographie), Dr. Appel, Privatdozent (Französisch); außerordentliche Mitglieder: Dr. Chum, Professor (Zoologie), Dr. Brantl, Professor (Botanik), Dr. Labenburg, Geh. Regierungsrath und Professor (Chemie), Dr. Römer, Geh. Bergrath und Professor (Mineralogie), Dr. D. E. Meyer, Geh. Regierungsrath und Professor (Physik), Dr. Kölbinger, Professor (Englisch), Dr. Mehring, Professor (Polnisch).

r. Vakante Stellen für Militärantenwärter. Im Bezirk des V. Armee-Korps: Zum 1. Oktober d. J. beim Magistrat von Lüben die Stelle eines Polizeiergeanten mit 960 M. Gehalt und einigen Neben-Einnahmen. — Zum 1. Oktober d. J. beim Postamt I Posen die Stelle eines Postkassiers mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Oktober d. J. bei der Postagentur Weiskholz die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirektion in Liegnitz zu richten. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Juli d. J. beim Distriktskommissariat Fülehe die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 616 M. Gehalt. — Sofort beim Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl 5 Stellen für den Jahrsdienst; während der Probzeit zu 70 M. monatlich; nach erfolgter Anstellung als etatsmäßiger Bremser 800 M. (steigend bis 1200 M.) nebst dem etatsmäßigen Wohnungsgeldzuschuß für Unterbeamte; außerdem 200 M.

anrechnungsfähiges Einkommen für Nebenemolumente bei der Pensionirung; Aussicht auf Beförderung zum Schaffner, Packmeister oder Zugführer.

d. Dem Grafen v. Ballestrem in Oberschlesien, bekanntlich einem hervorragenden Mitgliede der Zentrums-Partei, war es von polnischer Seite sehr verdacht worden, daß er nach Mittheilung der „Nowiny Raciborskie“ im Privatgespräche gesagt haben sollte: „Die ober-schlesischen Polen muß man auf's Maul schlagen.“ In Folge der gegen ihn deswegen gerichteten Angriffe erklärt nun Graf Ballestrem in der „Schlei. Volkszeitung“: er habe in einer Privat-Unterhaltung, gemäß seiner ehemaligen militärischen Gewohnheit, sich derber Ausdrücke zu bedienen, die Worte: „auf's Maul schlagen“ wohl gebraucht, nicht aber mit Bezug auf die ober-schlesischen Polen, zumal er solche gar nicht kenne, sondern nur polnisch sprechende Oberschlesier. Wahrscheinlich habe er gesagt: „Die großpolnischen Agitatoren muß man auf's Maul schlagen“, da diese Worte völlig seinen Ueberzeugungen entsprechen würden; er habe die obige Aeußerung natürlich nicht im wörtlichen, sondern im bildlichen Sinne gethan, indem er damit sagen wollte: man müsse die großpolnischen Agitatoren in Oberschlesien in energischer Weise ablehnen. Natürlich ist die polnische Presse, auch die hiesige, von dieser schneidigen Erklärung des Grafen sehr wenig erbaut.

* Andauernder Hitze gegenüber, wie wir sie jetzt zu verzeichnen haben, ist, sofern Hitzschläge vermieden werden sollen, besondere Vorsicht im persönlichen Verhalten geboten. Das einfache Gebot des gesunden Menschenverstandes, nicht kalte Getränke zu sich nehmen, braucht wohl kaum in Erinnerung gebracht zu werden. Vor Allem aber ist jede außergewöhnliche körperliche Anstrengung zu vermeiden. Schon häufig ist auf ein Mittel hingewiesen worden, durch welches sich in den Ländern, welche unter großen „Hitz-Wellen“ zu leiden haben, die Bewohner vor Blutandrang nach dem Kopf zu schützen wissen. Sie legen ein großes angefeuchtetes Kohlblatt in den Hut und erneuern die Anfrischung an einem Straßenbrunnen, so oft es ihnen nöthig erscheint. Ebenfalls wird durch den Verkauf von Zitronenwasser auf der Straße nicht allein zur Erquickung, sondern auch zur Erhaltung der Gesundheit beigetragen. Die säuerliche Zitrone hat eben eine abkühlende Wirkung. Fälle von schweren Erkrankungen in Folge der Hitze sind verschiedentlich gemeldet worden. In der That aber haben wir seit langen Jahren in Posen Vieles an abnormem Wetter nicht erlebt. Die Gewitter reichen einander förmlich die Hand. Sie bilden eine lange häufig nur durch Stunden unterbrochene Kette, ohne inbessenen die ersehnte Abkühlung zu bringen. Wiederholt war es bei uns bald nach einem heftigen Gewitter wieder eben so drückend und schwül wie kurz vorher, und gestern Vormittag gleich Posen einer dampfenden Badstube, trotzdem es in der vorausgegangenen Nacht von 10 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens fast ununterbrochen gewittert und in den Frühstunden mächtig geregnet hatte. Als ein Glück ist es bei alledem zu betrachten, daß der Blitz nicht noch besonderen Schaden angerichtet hat. Aber eine Wirkung hat diese Siedehitze. Es hat ein Auszug aus Posen und anderen großen Städten begonnen, der sich von Tag zu Tag steigert und am Sonnabend und Sonntag, wie man auf den Bahnhöfen annimmt, einen die gewöhnlichen Ferien-Wanderungen weit übersteigenden Umfang annehmen wird. An der See und im Gebirge war es bisher noch ziemlich verödet. Dort jubelt man in demselben Maße über die Wetterberichte, wie man hier von ihrem Inhalt mit Bangen Kenntniß nimmt.

* Steuerveranlagung der Domänen etc. In Gemäßheit der Vorschrift im § 6 des Gesetzes vom 27. Juli 1885, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben (Ges.-Samml. S. 327), macht der Minister bekannt, daß der bei der Veranlagung der Gemeindeabgaben von fiskalischen Domänen- und Forstgrundstücken für das laufende Steuerjahr der Gemeinden zum Grunde zu legende, aus diesen Grundstücken erzielte etatsmäßige Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben unter Berücksichtigung der auf denselben ruhenden Verbindlichkeiten und Verwaltungskosten nach den Stats für 1. April 1891/92 in der Provinz Posen 110,2 Prozent des Grundsteuer-Reinertrages beträgt.

d. Der Revisionsverband der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in den Regierungs-Bezirken Marienwerder und Danzig, welcher 21 Genossenschaften umfaßt, hielt am 2. d. Mts. in Thorn unter Vorsitz des Dr. Kiepmitschke seine erste Generalversammlung ab.

d. Diejenigen hiesigen polnischen Schulkinder, welche von dem polnischen Komite für die Dauer der Sommerferien aufs Land geschickt werden, wohnen morgen (Sonabend) Vormittags in der St. Martinikirche einer Messe bei, und versammeln sich alsdann im Kempfischen Lokale (Breslauerstraße), wo ihnen vom Komite und dem Propst Dr. Lewicki noch Informationen ertheilt werden. Die 500 M., welche das polnische Komite für die Zwecke der Ferien-Kolonien außer den von den städtischen Behörden gewährten 300 M. erhalten hat, sind nicht, wie gestern mitgeteilt, von dem Haupt-Komite in Berlin, sondern von dem „Retnings-Komite“ (Hilfs-Komite) bewilligt worden, welches ebenso dem Komite für die deutschen Ferienkolonien 500 M. bewilligt hat.

* Der hiesige Schneider-Verein veranstaltet am Sonntag, den 5. Juli, sein diesjähriges Sommerfest im Schöngarten auf dem Städtchen. Es werden Konzert, verschiedene Gesellschaftsspiele mit Prämienvertheilung sowie Tanz im Freien stattfinden.

—b. Die Schule in St. Lazarus, welche seit dem 10. Dezember 1888 besteht, machte gestern ihren ersten Ausflug nach Villa Gahlen. Die Anstalt ist zu einer Schülerzahl von 235 herangewachsen und hat zur Zeit 2 Lehrer und eine Lehrerin. Das Fest, zu welchem der Schulvorstand nicht unerhebliche Mittel bewilligt hatte, war ein äußerst gelungenes.

d. Eine neue polnische Zeitung beginnt, wie die „Gazeta Gdansk“ aus glaubwürdiger Quelle erfährt, vom 1. Oktober d. J. ab in Bochum zu erscheinen. Dieselbe soll für die dort arbeitenden Majoren, welche bekanntlich evangelischer Konfession sind, bestimmt sein, und wird in gleicher Weise, wie die Bibel und das Gebetbuch für die Majoren, in Schwabacher Schrift gedruckt werden.

—b. Straßensperrung. Die Glacisstraße zwischen Schillingthor und Schilling, welche gestern noch befahren werden konnte, ist von heute ab wegen Legung eines neuen Pflasters für schweres Fuhrwerk gesperrt; Droschken können passiren.

—b. In der Naumannstraße hat der Besitzer eines neu erbauten Hauses, wie verlautet, 52 Zimmer vom 1. Oktober ab für 11 000 M. jährlich vermietet.

* Aus dem Polizeibericht von Donnerstag. Verhaftet: ein Kellner wegen Hausfriedensbruchs und Mißhandlung. Verloren: ein Ballen Wolle gez. Dom. Gorzyce Nr. 3 auf dem diesjährigen Wollmarkt, ein Spizentuch, eine silberne Uhrkette.

Aus den Bädern.

* Zoolbad Wittekind b. Halle a. S., unweit der lieblichen theils durch Wiesen, theils durch schroffe Felswände sich hinschlängelnden Saale, liegt in anmuthigem, schönwaldeten Seitenthale und ist durch diese günstige, vor rauhen Winden gänzlich geschützte Lage klimatisch anderen Bädern gegenüber außerordentlich bevorzugt. — Die Kuranlagen, reich an herrlichen Promenadenwegen,

Ruheplätzen und Aussichtspunkten, verleihen dem Ganzen einen bei der idyllischen Lage des Bades ganz besonderen Reiz. — Die im Bade selbst entspringenden Soolquellen, wovon die eine zum Baden, die andere zum Trinken benutzt wird, sind seit vielen Jahren bekannt und wegen ihrer heilkräftigen Wirkung hochgeschätzt. — Bei allen strophulösen Erkrankungen, Rachitis (engl. Krankheit), rheumatischen, neuralgischen, Haut- und Frauenkrankheiten, Gallensteinen etc. übt die Soolquelle ihre heilkräftige Wirkung, da dieselbe auf 100 Theile Wasser ungefähr 3,5 Theile Chlornatrium enthält und 0,20 andere Salze, welche in dieser natürlichen Verbindung die spezifisch heilkräftige Wirkung ausmachen. Wer nicht im Stande oder in der Lage ist, dieses in jeder Beziehung zu empfehlende Bad mit seiner Wirkung besuchen zu können, dem wird Gelegenheit gegeben, die zum Trinken bestimmte Sool in Flaschen unter dem Namen „Wittekind Salzbrunnen“, und die zum Baden bestimmte Sool gefast als „Wittekind Mutterlauge badefalz“ Alles mit Schutzmarke versehen, sich zu verschaffen. Die Bade-Direktion versendet diese Produkte überall auf Wunsch hin und haben sich dieselben auch schon im Auslande (Rußland, England und Amerika) einen bedeutenden Ruf erworben.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)
vom 29. Juni 1891.

Weizen-Fabrikate					
Gries Nr. 1 . . .	21	20	Mehl 00 gelb Band	17	40
do. = 2 . . .	20	20	do. 0 (Griesmehl)	13	40
Kaiserszugmehl.	21	60	Futtermehl.	6	60
Mehl 000	20	60	Kleie	6	20
do. 00 weiß Band	17	80			

Roggen-Fabrikate:					
Mehl 0	16	—	Rommelmehl	13	20
do. 0/1	15	20	Schrot	11	80
do. I	14	60	Kleie	6	20
do. II	11	—			

Gersten-Fabrikate:					
Graupe Nr. 1.	19	—	Größe Nr. 1	15	50
do. = 2.	17	50	do. = 2	14	50
do. = 3.	16	50	do. = 3	14	—
do. = 4.	15	50	Rohmehl	11	40
do. = 5.	15	—	Futtermehl	6	40
do. = 6.	14	50	Buchweizengröße I	17	20
do. grobe	13	—	do. = II	16	80

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Caffe ab hier, exklusive Sack. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Telegraphische Nachrichten.

Haag, 3. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 11 1/2 Uhr Vormittags hier ein.

Köln, 3. Juli. Der Abgeordnete Prof. Mosler ist heute gestorben.

Moskau, 3. Juli. In Dargun bei Gneien stürzte die Giebelwand eines brennenden Hauses auf die mit Löschern der Feuersbrunst beschäftigten Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr und tötete 4 Mann, darunter den Feuerwehr-Hauptmann. Fünf andere Feuerwehrleute erhielten lebensgefährliche Brandwunden.

Amsterdam, 3. Juli. Vor dem Verlassen der neuen Kirche, worin der Kaiser das Mausoleum des Admirals de Ruiter besichtigte, sagte der Kaiser zum Vizeadmiral Casembroot: „Es ist ein großes Land, das seine großen Männer so ehrt.“

Haag, 3. Juli. Bei Eintreffen des Kaiserpaares in Begleitung der Königinnen um 11 Uhr 35 Minuten auf dem Staatsbahnhofe wurden Salutschüsse abgegeben. Das Musikkorps der Ehrenwache von der Bürgerwehr spielte die Nationalhymnen. Zum Empfange waren alle Minister, das diplomatische Korps und der Bürgermeister anwesend. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab. Die Fahrt ging durch die reich geschmückte Stadt nach dem Palais. Darauf erfolgte eine Rundfahrt durch die Stadt, die bis Scheveningen ausgedehnt wurde.

London, 3. Juli. „Reuters Bureau“ meldet: Der Personenzug aus Cleveland von der Erie-Eisenbahn stieß heute früh 3 Uhr mit einem Güterzuge bei Ravenna zusammen, zwei Schlafwagen und ein anderer Personenwagen gingen Feuer und verbrannten vollständig. Bisher sind 19 Leichen unter den Trümmern aufgefunden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zum Beginn der Reisezeit kommt gerade ein lustiger, hübsch illustrierter Artikel gelegen, den das jüngst zur Ausgabe gelangte 20. Heft der „Modernen Kunst“ (Berlin W. 57. Verlag von Rich. Bong) veröffentlicht. Der „Ueber das Reisen“ betitelte Aufsatz berichtet in fesselnder Weise über die vielfachen Aenderungen, welche in neuerer Zeit im Reiseverkehr eingetreten sind, und enthält auch allerhand Charakteristisches über die reisenden Menschen. Die gleiche Tonart schlägt eine Humoreske von Oscar Justinus, „Der Mann mit dem Koffer“, an. Aus dem weiteren textlichen Inhalte der Hefte (20 und 21) seien noch die kritischen Berichte über die Berliner Kunstausstellung von Paul Dobert erwähnt. Die in Heft 21 beginnende Erzählung „Am verschwiegenen See“ von Olga Wohlbrück ist eine fesselnde, fein geschriebene Arbeit der bekannten Novellistin. Zahlreiche treffliche Illustrationen schmücken die Hefte. Der Preis eines Heftes beträgt nur 60 Pf. und es ist erstaunlich, was die Verlagsanstalt alles dafür bietet.

* Meyers Reisebücher, neue, dritte Auflage der „Deutschen Alpen“ II. Theil (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig). Es wird in Touristenkreisen sicher angenehm berühren, daß in dieser neuen Auflage die südlichen Kalkalpen Tirols, insbesondere die Primör- (Pala-) Gruppe, welche erst in neuerer Zeit wegen ihrer großartigen Dolomithausfalle so sehr in Aufnahme gekommen, in einer neuen ausführlichen Bearbeitung vorliegt und dabei in jener anziehenden Schilderungsweise behandelt ist, die nun einmal zu den anerkanntesten Eigen- thümlichkeiten der „Meyerschen Reisebücher“ zählt. Die Mitwirkung erster Sachautoritäten an dieser Neueinfügung sichern derselben unbedingte Zuverlässigkeit. Eine Karte jener Gegend und eine Skizze der Palagruppe im Maßstab von 1:100 000, bearbeitet nach bislang noch nicht veröffentlichtem Material, sind als ganz besonders werthvolle Zugaben hervorzuheben.

David Salomonsohn
Emma Salomonschn,
 geb. David.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung meiner Nichte und Mündelin **Martha Schlesinger** mit dem Kaufmann **Louis Neustadt** hier selbst beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. 8821

Max Aronsohn, Rechtsanwält.
 Berlin, 30. 6. 91. Chausseest. 10/11.
Martha Schlesinger,
Louis Neustadt,
 Verlobte.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna von Trier in Hamburg mit Herrn Willy Kistenmacher in Bremen. Fräulein Hildegard Auit mit Herrn Dr. med. Karl Becker in Breslau. Fräulein Maria Witsch mit Herrn Rittergutsbesitzer Wegener in Abt. Bisdorf. Fräulein Maria Blühme in Bonn mit Herrn Lieutenant Herrn. Roth II. in Saarbrücken. Fräulein Joh. Sturm in Dresden mit Herrn Premier-Lieutenant Willibald Haasemann in Berlin. Fräulein Nanny Sperling in Leipzig mit Herrn Lieutenant der Landw. Dr. jur. Schrag in Dresden. Fräulein Stephanie Bauer-Barany mit Herrn Universitäts-Professor Dr. Jens Weise in Berlin. Fräulein Elisabeth Bürger mit Herrn Brauereibesitzer Max Hüllgrabe in Berlin. Fräulein Helene Vinde mann in Berlin mit Herrn Fabrikbesitzer Otto Holzbieter in Mühlentied.

Verheiratet: Herr Rittergutsbesitzer M. Reine in Breslau mit Fräulein Gertrud Hentrich in Aachen. Herr Amtsrichter Dr. Hans Möller mit Fräulein Maria Mitt in Hamburg. Herr Runo Frauenstein in Berlin mit Fräulein Anna Bilio auf Schloss Metgethen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Erich von Lüpke auf Domäne Odenstadt. Herrn Königl. Kreis-Bauinspektor Jenke in Carthaus. Herrn Charles Scott Snea in Hamburg. Herrn Carl Mac in Berlin.

Eine Tochter: Herrn Dr. med. Sarger in Neuenhaus.

Gestorben: Herr Gustav von der Henne in Bremen. Herr Gustav v. Eupen in Essen. Herr Rudolf Ritter von Balchowitz in München. Herr Regierungsbaumeister Richard Alt in Breslau. Herr Dr. med. Tadeusz Lasowski in Breslau. Herr Hauptmann Edmund Heberling in Würzburg. Herr Dr. phil. und theol. Aug. Gardebrand in Hannover. Herr Kaiserl. Geheimere Rechnungsrath Ritter pp. Louis Debois in Berlin. Herr Dom-Organist Karl Maas in Brandenburg. Herr Rentier Hermann Verchow in Berlin. Frau Premier-Lieutenant a. D. Emilie Vertram, geb. Waefer in Konstantinopel. Frau Bertha Lehmann, geb. von Morozowicz in Buzlau. Fräulein Amalie von Arentschild in Kloster Büne.

Vergnügungen.

Verein „Humor“

Sonnabend, den 4. Juli 1891:
Großes Sommerfest
 in „Villa Gehlen“.

Beginn Nachmittag 4 Uhr.
 Bei Regenwetter findet das Fest am nächsten Sonnabend statt. 8885

Der Vorstand.

J. O. O. F.
 M. d. 6. VII. 91. A. 8 $\frac{1}{2}$. U. L.

Ornithologischer Verein.

Vereinsstiftung Sonnabend, den 4. d. Mts., Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Heute Abend

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet
Julius Herforth.

Miets-Gesuche.

Ein 2fenstr. möbl. Zimm., n. d. Str., I. Et., z. v. Bronkerpl. 3. Halldorfstr. 29 herrsch. Wohn. v. 4 Zimm., Küche, Speisekamm., Mädchenk. u. Zubehör z. verm.

Freundliche Mittel-wohnung sogleich oder Oktober. **Renovirte Speicher,** Oktober. **Schifferstraße 17.** 8879

Wohnung von 5 Zimm., Küche und Zubehör in der Oberstadt, Hochpart. o. I. Et., p. 1. Ott. cr. gel. Off. erb. St. Martinstr. 54 im Laden. 8874

Markt 66, II. Etage,

4 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu verm. 8873

S. Zehler, Markt 55.

Breitestr. 18 b ist e. **Wohnung v. 3 Zimm. u. Küche** sowie ein **Geschäftslokal** mit großem Keller per 1. Oktober zu vermieten. 8865

Näh. bei Sigismund Aschheim.
 Ein gut möbl. 2fenstr. Bordz. f. 1 oder 2 Herren ist **Markt 73** per sofort billig zu verm. 8860

Stellen-Angebote.

Eine der bedeutendsten und leistungsfähigsten **Grabenmühlen** sucht einen bei Engroslisten besten eingeführten tücht. Agenten. Off. mit Referenzen erbeten unter **B. 3. 354 an Haasenstein & Vogler A.-G., Magdeburg.** 8824

Für mein **Destillations-Geschäft en gros** in Saratsewo suche per 1. August einen **Destillateur,**

welcher sich auch zum Reisen eignet und deutsch und polnisch spricht. 8638

Julius Ziegel,

z. B. Wengrowitz.

2 Lehrlinge

sucht unter guten Bedingungen, Antritt sofort. 8754

D. Friedlaender,

Papierhandlung.

Eine Kassirerin

möglichst beider Landessprachen mächtig, sucht 8840

Wilh. Fürst Nachfg.,

Markt 74.

Für unser Engros-Geschäft suchen zum sofortigen Antritt einen **Lehrling.**

8868 **Gebrüder Krahn.**

Suche per sofort einen **Kommis u. Lehrling,**

gleich welcher Konfession, beider Landessprachen mächtig. 8878

C. London Nachf., Mogilno.

Comtoirist

mit bescheidenen Ansprüchen kann sich melden. 8755

Offert. unt. **G. S. 100** postl.

Einen tüchtigen

Kesselschmied,

der mit größeren Reparaturen an Dampfesseln vertraut ist, findet bei gutem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

F. Kommnick,

Neustadt bei Pinne.

Umsonst erhält jed. Stellensuchende fof. gute dauernde Stelle. Berlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Unterbrenner,

militärfrei, polnisch sprechend, welcher mit Maischese Beschäftigung weiß und gute Alteste besitzt, wird zur selbstständigen Leitung einer kleineren Dampfzentrifuge gesucht. Anfangsgehalt 400 M. bei freier Station und Wäsche. Schriftliche Offerten unter Beifügung der Zeugnisse erbeten unter **D. R. 786** an die Expedition dieser Zeitung. 8786

Verein der deutsch-freisinnigen Partei zu Posen.

Die ordentliche **General-Versammlung** des Vereins zum Zwecke der Entgegennahme des Geschäftsberichtes und der Jahresrechnung sowie der Wahl des Vorstandes findet

im kleinen **Lambert'schen Saale**
 am **Sonnabend, den 4. Juli cr.,**
 Abends **8 Uhr,**

statt.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Verein der deutsch-freisinnigen Partei zu Posen.

Am **Sonnabend, den 4. Juli, Abends 9 Uhr,** im großen **Lambert'schen Saale**
öffentlicher Vortrag
 des Herrn **Chef-Redakteurs Ehlers aus Breslau:**

Gegen die Getreidezölle!

mit anschließender Diskussion.

Die Einführung von Gästen ist erwünscht.

Der Vorstand des Vereins der deutsch-freisinnigen Partei.

Während der Sommermonate bleibt unser Geschäft an Sonntagen von 2 Uhr an geschlossen.

W. F. Meyer & Comp.

Trottoirplatten, Bordschwellen, Sohlsteine und Pflastersteine
 (Reihen- und Würfelsteine)

offerieren in bester schwedischer Qualität zu billigsten Preisen

Stenzel & Co., Stettin.

Bau-Ordnung

für den

Bau-Bezirk der Stadt Posen

(ist zu haben in der)

Hofbuchdruckerei B. Deder & Co. (A. Köstel).
 Posen.

Einen

Laufburschen

verlangt 8810

S. Samter jun.,

Wilhelmstraße 11.

Ein der polnischen Sprache mächtiger junger Mann findet unter günstigen Bedingungen sogleich Stellung als **Wirtschafts-Gelbe** auf **Dom. Karniszewo** bei Klesko. 8772

Stellen-Gesuche.

Ein tüchtiger, zuverlässiger, auch der polnischen Sprache mächtiger **Bureauvorsteher**

mit besten Empfehlungen sucht veränderungslos. Stellung.

Gefl. Offert. unt. **A. M. 1** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahrener **Beamt.**

mit guten Referenzen, in besten Jahren, verheirathet, der bisher Güter selbstständig bewirtschaftet, zuletzt ein Gut der Bank, sucht, da das Gut verkauft, anderweitiges Engagement. Auskunft ertheilt Baumeister **Hanne** in Rosenberg (Westpreußen). 8119

Ein junger Mensch, 20 Jahre alt, katholisch, mit höherer Schulbildung, der auch durch 4 Jahre in einem Bureau thätig gewesen, sucht als **Volontair** in einem Kurz-, Schnittwaren-Geschäft Stellung von sofort gegen eine angemessene Entschädigung. Off. u. **B. R. 8777** a. d. Exp.

E. j. Mann sucht Stellung i. e. Komptoir o. Bureau v. Oktober eventl. a. früher. Gefl. Off. u. **M. B.** postl. erb. 8841

Eine Köchin sofort. 8832

A. Powel, Grätz.

Pianoforte

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin

Neue Promenade 5,

empf. ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an. Preisverz. franco. 7946

Zur 7728

Beerenwein-

Bereitung empfehlen wir

Pressen v. Rmk. 27 an,

und senden eine lehrreiche Fachbroschüre auf Wunsch gratis u. franco. — Specialfabrik für Pressen u. Obstverwertungsapparate.

Ph. Mayfarth & Co., Posen,

v. d. Berliner Thore 9,

Berlin N., Frankfurt a. M.

Schweißfuß,

ebenso krankhafter **Hand- und Fußschweiß,** unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen.

Man verl. Brochure gratis und franco von 8180

M. Hellwig, Apotheker,

Fabrik chemisch-pharmac. Präpar., Berlin, Prenzlauerstr. 46.

Zur Konservierung des Feints

Ichtholseife gegen hartnäd. Flechten, rothe Hände u. f. w. St. 75 Bfg. **Bergmanns Ziliennilchseife, Theerseife, Birkenbalsam, Sommersprossen- und Vaseline-Seife,** jedes St. 50 Bfg. **Sommersprossenwasser Fl. 1 M. Sandmandelfleie Dose 75 u. 50 Bfg. 7271**

Rothe Apotheke, Markt 37.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlfeier, Hr. Pastor Büchner. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyde. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. (Missionsstunde.)

Am 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst in **Wiliba,** Herr Pastor Büchner. Freitag, den 10. Juli, Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Loyde.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Harhausen aus Krošno. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Milit.-Oberpfarrer Wölfling. (Beichte und Abendmahl.)

Evang.-Lutherische Kirche.

Mittwoch, den 8. Juli, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 4. Juli, Abds. 8 Uhr, Wochenabschlussgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 5. Juli, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 26. Juni bis zum 2. Juli: Getauft 6 männl., 5 weibl. Pers. Gestorb. 7 6 Getraut 2 Paar.

Herzogl. Bangewerkschule

Wunt. 2. Nov. **Holzminden** damil Vorunt. 5. Oct. **verb.** **Maschinen- u. Mühlenbauschule,** mit Vorlesungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Ein **Primaner** ertheilt in den Ferien sehr billig gründl. Unterricht. Offert. unt. **X. Y.** postl.

Ein **Primaner** wünscht Std. zu ertheilen.

Off. sub **B. D.** postlagernd.

Ein **Primaner** wünscht b. Unterr. zu erth. Off. A. K. 72 postl. erb.

Ein **Ober-Sekundaner** w. noch einige Stunden zu ertheilen. Off. sub **I. K. 391** a. d. Exp. d. Z.

E. **Ober-Sekundaner** w. i. d. Ferien Unt. z. e. Off. **M. 3. 27** postl. erb. 8872

Dr. Koehler,

Salz- und Ohrenarzt,

ist verreis. 8828

Patent-

und technisches Bureau von

A. Baczynski.

Ingenieur, 4942

Berlin W.,

Potsdamerstr. 128.

Berlege einen

Hirsch.

S. Samter jun.

Alt. Rechtsanwält m. bed.

Bray. in groß. mitteldeutscher Stadt sucht i. tücht. Kollegen (mof.) als Socius. Evtl. näh. Familienanschluss. Strengste Diskret. Off. unt. **G. K. 963** Gerstmanns Annoncenbureau, Berlin, Potsdamerstr. 130. 8822

Meine Schwester, Jüd., 25 J. alt, hübsch, a. gut. Fam., 6000 M. Mittg. suche an freibf. u. achth. Kaufmann od. Handwerker, event. a. Wittwer, in geistl. Lebensstell. u. H. Ort, zu verheir. Ernste Resf. wollen gefl. Mittheil. sub **K. Z. 1807** an die Exped. des Berliner Tageblatts, Berlin C. senden. 8719

Waise m. 2.600, 000 M. w.

z. heirathen. Offert. nicht anonym unt. **G. A. Berlin** Post 12. 8052

Reiche Heirath.

Sehr reiche Dame (Waise)

21 J., m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sof. zu heir.

Verm. nicht beanspr. Nichtanon.

Off. erb. »Redlich« Post 97 Berlin.

Aus dem Gerichtssaal.

? Posen, 1. Juli. [Schwurgericht.] Wegen eines gewissen Meinungs hatte sich der Wirtschaftsinспектор Maximilian Waberski aus Bregze zu verantworten. Der Fall ist deshalb eigenartig, weil es an einem Motiv zu solch schwerem Verbrechen fehlt. — In Sławie hatte im vorigen Jahre zwischen dem Knecht Martin Skowronski und dem Bogte Hoffmann ein Rencontre stattgefunden; Hoffmann will dabei verwundet worden sein, und gegen Skowronski fand am 20. September v. J. vor der Strafkammer des k. Landgerichts zu Posen wegen schwerer Körperverletzung die Hauptverhandlung statt; er wurde, weil er sich eines Messers bedient haben sollte, zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Angeklagter trat in diesem Prozesse als Belastungszeuge auf und befanderte nach Leistung des Zeugnisses u. A.: Er habe von seinem Fenster aus in einer Entfernung von fünfzig Schritt wahrgenommen, wie Skowronski den Hoffmann schimpfte und dann wiederholt schlug. Nach Beendigung des Streites sei Hoffmann vor sein Fenster gekommen; er habe gesehen, daß derselbe zwei Einschnitte an dem Ärmel seiner Jacke und an der Stirn über dem rechten Auge eine bis an die Kopfschale reichende, blutende, frische, scharfe Wunde hatte. Hoffmann habe ihm erzählt, daß Skowronski ihm die Wunde mit einem Messer beigebracht habe. Nun haben aber viele Personen den Hoffmann nach jener Schlägerei gesehen und von einer Wunde nichts bemerkt; bei dem Schuhmacher Nowak hat er sich etwa eine halbe Stunde aufgehalten und diesem ist eine solche Verletzung an der Stirn nicht aufgefallen; er hat weder diesem, noch einem anderen seiner Bekannten, ja selbst seinem Brotherrn, dem Gutspächter Drogowski, nicht erzählt, daß er von Skowronski verwundet worden wäre. Auffallend ist, daß das Gerücht von der Verletzung des Hoffmann mittelst eines Messers erst lange nach der Schlägerei auftauchte. Skowronski soll übrigens ein friedliebender, Hoffmann aber ein jähzorniger Mensch sein; Skowronski ist schwächlich, Hoffmann ein starker Mann. Man kann daher dem Skowronski wohl glauben, wenn er sagt, daß er gar nicht dazu gekommen ist, sich gegen Hoffmann zu vertheidigen, da er von diesem sogleich zur Erde gestoßen worden sei. Aber auch in anderen Punkten ist der Angeklagte von der Wahrheit abgewichen. Er will von seinem Fenster aus in einer Entfernung von 50 Schritt, trotzdem es dunkle Nacht war, gesehen haben, daß Skowronski und Hoffmann sich gefaßt hielten. Thatsächlich beträgt die Entfernung von seinem Standorte bis zu dem Orte, wo die Schlägerei stattfand, 146 Schritt. Bei seiner letzten Vernehmung mochte er das Unwahrscheinliche seiner Angaben wohl selber einsehen; er trat nun mit der neuen Behauptung auf, daß er sich damals eines Fernrohrs bedient habe; ein solches hat aber niemand bei ihm gesehen. — Hoffmann, der in dem Strafverfahren gegen Skowronski wohl auch sich nicht an die Wahrheit gehalten haben mag, hat das Weite gesucht und ist nach Amerika gegangen. Gegen den Angeklagten hält der Staatsanwalt die Anklage wegen gewissen Meinungs aufrecht, beantragt aber für den Fall, daß er dieses Verbrechen nicht für schuldig befunden werden sollte, ihn wegen fahrlässigen Meinungs zu strafen. Der Vertheidiger bemängelt die Glaubwürdigkeit einzelner Belastungszeugen, führt an, daß unter den Arbeitern des Gutes Sławie eine Erbitterung gegen den Angeklagten herrsche, weil sie der Meinung sind, daß er die Herabsetzung ihres Deputats veranlaßt habe und die Seele der ganzen Demonstration gegen den Angeklagten sei der Gartenpächter Wandurski, der auch als Belastungszeuge auftrat. Hoffmann könne wohl einen Meinungs geleistet haben, Angeklagter aber nicht, der hauptsächlich die ihm von Hoffmann gemachten Mittheilungen wiedergegeben habe. — Die mann gemachten Mittheilungen wiedergegeben habe. — Die mann gemachten Mittheilungen wiedergegeben habe. — Die mann gemachten Mittheilungen wiedergegeben habe.

—b. Posen, 3. Juli. [Schwurgericht. Knabenmord.] (3. Fortsetzung.) Nach Verlesung der Aussagen der kommissarisch vernommenen Zeugen wurde in die Vernehmung der vier Sachverständigen eingetreten und unter Ausschluß der Öffentlichkeit theilte Herr Kreiswundarzt Dr. Hothof-Wolmirstedt zunächst den Sectionsbefund der Leiche des von dem Angeklagten bei Kröchern

(in der Nähe von Magdeburg) ermordeten Knaben mit. Der Mörder hatte die Leiche nach verschiedenen Richtungen aufgeschlüsselt, in die Leibeshöhle offenbar hineingefasst, einige kleinere Gliedmaßen abgeschnitten bzw. verstümmelt, eins der abgetrennten Glieder in den Mund genommen und außerdem in das Gesicht der Leiche gebissen. — Nach wieder hergestellter Öffentlichkeit wurde Herr Medizinalrath Dr. Böhm aus Magdeburg vernommen. Derselbe hat in dreifacher Beziehung mit dem Angeklagten gerichtsarztlich zu thun gehabt. Er erklärt zunächst das Bißpräparat vom Morde bei Kröchern. Der von Herrn Medizinalrath Böhm abgenommene Gypsabguss von den Zähnen des Angeklagten paßt genau in die Bißwunde, welche aus der Leiche des Knaben Neubauer entnommen worden ist und von dem Sachverständigen den Geschworenen demonstriert wird. Sodann weist der Sachverständige die Ähnlichkeit beider Fälle, des hiesigen und des von Kröchern, nach. Beide Fälle betrafen dieselben Objekte, halbwegsige Knaben, bei beiden war die Todesursache dieselbe: Erstichung; beide Knaben sind mit einer stumpfen äußeren Gewalt auf den Kopf geschlagen und betäubt worden, beide Leichen zeigten grausige Verwundungen. Aus diesen Momenten ist eine große Ähnlichkeit, fast Gleichartigkeit beider Mordthaten herzuleiten. Endlich äußert sich Medizinalrath Dr. Böhm noch über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten. Seine lange fortgesetzten Beobachtungen im Magdeburger Gefängnisse, die Beobachtung bei den Schwurgerichtsterminen in Magdeburg und hier haben den Sachverständigen zu der Ueberzeugung gebracht, daß der Angeklagte nicht nur nicht ein geistigschwächerer oder geistiggestörter Mensch, sondern im Gegentheil ein äußerst schlauer, intelligenter, willensstarker, völlig geistiggesunder Mensch sei. Kein einziges Symptom hat sich, weder in der Sphäre der Intelligenz noch in der der Moral, des Verstandes, Gefühls und Willens gefunden, worauf ein Zustand gestörter Geistesthätigkeit sich begründen ließe, welcher bei Begehung der That den Ausschluß der freien Willensbestimmung bewirkt haben könnte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Medizinalrath Böhm ist der Angeklagte sowohl zur Zeit der Begehung der That wie gegenwärtig als ein geistiggesunder Mensch zu erachten. Diesem ausführlich und überzeugend motivierten Gutachten schlossen sich die übrigen Sachverständigen im Wesentlichen an.

Herr Sanitätsrath Dr. Hirschberg führt aus: Es fand sich an der Stirn ein Fleck, dann am Halse ein bandartiger Strich, der hinten einfach geknüpft war. Nach Wegnahme desselben war in der Haut eine Strangmarke sichtbar, welche rings um den Hals lief. An der unteren Bauchgegend befand sich eine Hautverletzung, welche erst der Leiche mit einem halbcharfen Instrument beigebracht war. In den Lungen fanden sich Zeichen von Erstichung. Der Tod ist nach Annahme der Sachverständigen durch Erdrückung erfolgt, nachdem der Knabe zu Boden geworfen worden ist. Es wurde ihm das Band, das eigene Hosensband des Knaben, um den Hals nach hinten zugeschnürt. Der Knabe wurde mit weit offenem Munde und einem Blatte darin gefunden, das er wahrscheinlich beim Einathmen von Luft eingezogen hat. Hieraus geht eben hervor, daß der Knabe zunächst nach vorn zu Boden geworfen ist. Herr Kreiswundarzt Dr. Hothof aus Wolmirstedt spricht sich dagegen dahin aus, daß in beiden Fällen das Kind zunächst durch eine stumpfe Gewalt betäubt, dann erstickt und dann an der Leiche die betreffende Handlung vorgenommen worden ist. Herr Medizinalrath Dr. Böhm aus Magdeburg giebt das Gutachten ab, daß nicht ein einziges Symptom für eine geistige Anomalie des Angeklagten vorhanden sei. Hoffmann kombiniert richtig und hat ein treues Gedächtnis. Die That, deren der Angeklagte bezichtigt ist, ist ja allerdings grausig, aber die Grausigkeit könne für sich nicht eine Geistesgestörtheit beweisen. Herr Medizinalrath Dr. Ruhnau in Posen hat längere Zeit den Angeklagten beobachtet und kann auch nur bestätigen, daß sich kein Symptom einer geistigen Störung bei demselben gezeigt hat. Das jetzt zur Aburtheilung vorliegende Verbrechen, sowie das Vorleben des Angeklagten könnte die Vermuthung des Vorhandenseins eines moralischen Defekts aufkommen lassen. Dagegen spricht aber, daß der Angeklagte erwiesenermaßen bisweilen Gewissensbisse hat und gerührt ist, wenn seine Mutter erwähnt wird. Eine Anomalie der geistigen Funktionen des Angeklagten liegt nicht vor.

Nachdem hierauf die Sachverständigen vernommen, hielten Staatsanwalt und Vertheidiger ihre Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig des Mordes. Die Geschworenen bejahten diese Schuldfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode und dauerndem Ehrverlust verurtheilte.

*** Berlin, 30. Juni.** Vor dem hiesigen Bezirks-Ausschuß erschien gestern die „Freie Volksbühne“ als Klägerin. Beklagter war der Polizei-Präsident Hr. v. Richthofen. Letzterer erließ unterm 20. April d. J. an den Vorsitzenden des Vereins „Freie Volksbühne“, den Schriftsteller Dr. Bruno Wille die Aufforderung: ein Verzeichnis der neu gewählten Vorstandsmitglieder des Vereins, sowie im Wortlaut den in der Generalversammlung vom 18. März gefaßten Beschluß über Abänderung der Statuten und endlich, entsprechend den Bestimmungen des § 22 des Vereinsgesetzes, künftig von jedem Zu- und Abgang unter den Vereinsmitgliedern, sowie von jeder Aenderung der Vereinsstatuten, binnen drei Tagen nach erfolgtem Eintritt, Anzeige zu machen. Der Vorstand des Vereins „Freie Volksbühne“ hat gegen diesen Erlaß den Klageweg beschritten, indem er behauptet: Der Verein bezwecke keineswegs eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. — Der Polizeipräsident hat in einem längeren Schriftsatz an den Bezirks-Ausschuß seine Verfügung mit dem Bemerkten begründet: Der Verein beschränke sich nicht darauf, die Bühnenliteratur und die Erzeugnisse ihrer modernen Richtung seinen Mitgliedern vorzuführen, sondern bezwecke vielmehr, durch Darstellung und Vespaltung von Werken der Dichtkunst einer ganz bestimmten Richtung das Volk, d. h. die Arbeiterbevölkerung mit einer bestimmten Anschauung über die bestehende gesellschaftliche Ordnung zu erfüllen und von der Nothwendigkeit einer Aenderung derselben zu überzeugen. Als Beweis werden verschiedene Aeußerungen von den Begründern, bzw. Vorstandsmitgliedern sowie anderen Rednern angeführt, ferner hervorgehoben, daß die Begründer bzw. Vorstandsmitglieder hervorragende sozialdemokratische Agitatoren seien, daß der Verein eine besondere Maifester veranstaltet und in den Versammlungen des Vereins Sammelbons für den sozialdemokratischen Unterstützungsfonds vertrieben worden seien. Endlich bezieht sich das Polizeipräsidium auf die von den Polizei-Offizieren über die einzelnen Versammlungen erstatteten Ueberwachungsberichte. Zu der gestrigen Verhandlung war der Kläger Dr. Bruno Wille persönlich erschienen. Sein Rechtsbeistand war Rechtsanwalt Heine, während den Beklagten Regierungs-Assessor Dr. Hoppe vertrat. Den Vorsitz des Bezirks-Ausschusses führte Verwaltungsgeschäftsdirektor Forster. Dr. Wille bestritt zunächst die Richtigkeit der als von ihm stammend angeführten Aeußerungen. — Rechtsanwalt Heine führte aus, der eine der im Verleihen von der Polizei noch angezogenen Redner sei nicht im Vorstand, der andere sei überhaupt nicht Mitglied des Vereins und seine Aeußerungen hätten lebhaften Widerspruch seitens der Vereinsmitglieder gefunden. Es solle nicht geleugnet werden, daß die Vorstandsmitglieder und auch die große Mehrheit der Mitglieder des Vereins zur sozialdemokratischen Partei gehören. Da die sozialdemokratische Partei nicht eine politische Partei im gewöhnlichen Sinne des Wortes, sondern eine Partei von einer ganz bestimmten Weltanschauung sei, so sei es nicht zu verwundern, wenn sie auch die Kunst vom Standpunkte ihrer Weltanschauung aus beurtheile. Dies allein genüge aber nicht, um die Behauptung zu begründen: der Verein bezwecke die Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten. Es sei denn, daß man sage: die Kunst wirke erzieherisch, mithin bezwecke der Verein eine Einwirkung auf die Erziehung. Einzelne aus dem Zusammenhang gerissene Sätze seien ebensowenig beweiskräftig wie die Ueberwachungsberichte, die von Beamten verfaßt seien, welche seit Jahren ausschließlich politische Versammlungen überwacht haben, mithin geneigt seien, einzelne Ausdrücke wie „Freiheit“, „Revolution“ u. s. w. in politischem Sinne aufzufassen. Endlich müsse bemerkt werden, daß, wenn Sammelbons für den sozialdemokratischen Unterstützungsfonds in den Vereinsversammlungen vertrieben worden seien, dies wider Wissen und Willen des Vorstandes stattgefunden habe. Der Verein könne eben nur bestehen durch die große Zahl seiner Mitglieder; letztere mache aber eine Anzeige über Ab- und Zugang der Mitglieder im Sinne des Vereinsgesetzes unmöglich, es bedeute das gewissermaßen die Auflösung des Vereins. Unterwerfe sich aber erst der Vorstand

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Er sprang erschrocken auf, prüfte ihr Aussehen, fragte, ob er nicht lieber nach dem Arzt senden sollte, und erbot sich, als sie dies lächelnd ablehnte, sie zu begleiten; aber auch das wies sie zurück, indem sie lachend sagte:

„Daß mich allein gehen, ich kenne mich; nichts schafft mir eine solche kleine Indisposition schneller und gründlicher fort, als eine Stunde des Alleinseins in der freien Natur. Wenn wir uns wiedersehen, hast Du Deine frische Melanie wieder.“

Mit einem Ruck auf seine Wange schlüpfte sie hinaus, und eine Stunde später verließ sie in einem einfachen, aber fein gewählten staubgrauen Straßenkostüm die Villa. Erst als sie in ansehnlicher Entfernung von der letzteren war, sah sie sich nach einem Briefkasten um und steckte, nachdem sie einen solchen gefunden, den mitgenommenen Brief hinein.

II.

Der jetzige Rentier Helldorf war der Sohn eines Seifenfieders, der in der größten Stadt eines dicht an Preußen grenzenden Herzogthums mit Geschick, Fleiß und recht gutem Erfolgs sein Geschäft betrieben hatte. Es war Heinrich ganz selbstverständlich erschienen, daß er den gleichen Beruf ergreifen müsse, um das Geschäft des Vaters fortzusetzen; ebenso willig hatte er sich den Anordnungen des Vaters in Betreff seiner Heirath gefügt und ohne sonderliche Neigung die Tochter eines reichen Bierbrauers heimgeführt.

Unter dem gestrengen Regiment des alten Helldorf hauste das junge Paar ganz eintönig mit einander und arbeitete im Schweize seines Angefichts. Heinrich mußte Morgens der Erste und Abends der Letzte in der Werkstatt sein. Gewissermaßen zur Erholung ging er dazwischen hinaus auf die zum Hause seines Vaters gehörenden Acker und Wiesen, wo er die Arbeiter beaufsichtigte und selbst mit Hand anlegte. Seine Frau schaffte inzwischen unermüdet in Küche und Haushalt und besorgte den Einzelverkauf an Seife und Licht.

So verging eine Reihe von Jahren. Der alte Helldorf starb; Heinrich, der zwar nur eine mäßige Schulbildung genossen, aber ein intelligenter Geschäftsmann war, erweiterte das Geschäft zu einer Fabrik, knüpfte zahlreiche Verbindungen an und erzielte Umsätze, die ihn zu einem sehr reichen Manne gemacht haben würden, auch wenn seiner Frau nicht aus dem Nachlasse ihres Vaters ein sehr bedeutendes Vermögen zugefallen wäre. Dazu kam noch, daß ein Theil seiner Ländereien zu einem hohen Preise für die Anlage eines neuen Bahnhofes angekauft werden mußte, und daß er spekulativ genug war, auf dem andern Theil neue Straßen zu erbauen, deren Häuser er dann mit großem Nutzen verkaufte. Trotzdem änderte sich nicht viel in dem Lebensschnitt der Familie. In Frau Lotte Helldorfs Wohnzimmer herrschte die größte Einfachheit, und als ihr Gatte schon für einen Millionär galt, stand sie noch immer mit glatt geschaiteltem Haar, in einem bedruckten Rattunkleide und weiter gekreifter Leinwandhülle in ihrem Laden, unverdrossen den einsprechenden Käufern ein Pfund Licht oder Seife abwägend.

Wäre es lediglich nach Helldorfs Sinn gegangen, so würden sich die Dinge allerdings schon seit längerer Zeit ganz anders gestalten haben. Der Kramladen in seinem Hause war ihm ein Stein des Anstoßes, den er am liebsten aus dem Wege geräumt hätte, er hätte gern sein Hauswesen auf einen vollständig andern Fuß eingerichtet und mit den Honoratioren der Stadt gefellig verkehrt, von denen ein Theil sich den reichen Leuten gegenüber nicht spröde verhalten haben würde.

Von allen solchen Neuerungen wollte Frau Lotte Helldorf aber nichts wissen. Sie erklärte es für eine sündliche Ueberhebung, den Handel aufzugeben, der in diesem Hause mit Rechtsschaffenheit und gutem Erfolge nun schon in der dritten Generation betrieben worden sei, und betheuerte überdies, sie müsse unfehlbar krank werden und sterben, wenn sie ihre gewohnte Beschäftigung aufgeben, in kostbar aufgezäumten Zimmern wohnen und ihre Tage mit Spazierengehen und Nichtsthun hinbringen solle.

Dagegen ließ sich denn freilich nicht viel machen. Den Tod seiner Lotte wollte der gute Heinrich denn doch nicht verschulden, auch sah er wohl ein, daß sie in der That nicht in

die feinen Birkel paßte, für welche er sich mit einer vielleicht verzeihlichen Selbsttäuschung allerdings geeignet hielt, und so kam man denn allmählich zu einem vollständigen Kompromiß. Helldorf ließ seine Frau im Hause und im Laden gewähren, zumal sie sich dazu verstanden hatte, eine gute Köchin zu miethen und einen ausgezeichneten Tisch zu führen; sie dagegen verargte es ihm nicht, wenn er für seine Person den vornehmen Herrn zu spielen suchte, und spottete nur manchmal leise darüber. So kleidete er sich denn nach der neuesten Mode, hielt sich ein Reitpferd und einen Reitknecht, ließ sich in den Honoratiorenklub aufnehmen und strahlte vor Vergnügen, wenn er mit einem Herrn Präsidenten oder Major Arm in Arm über die Straße gehen konnte.

Nochte aber das Ehepaar in seinen Neigungen und Anschauungen noch so sehr aus einander gehen, in einem Punkte war es einig — in der Liebe zu dem Sohne, dem einzigen Kinde, das den Eltern von mehreren, die ihnen geboren, am Leben geblieben war, und den sie nach dem mütterlichen Großvater Erwin genannt hatten. Allerdings zeigte sich in den Rundgebungen dieser Liebe wieder die große Verschiedenheit der Gatten. Der lebhaft, herzengute, aber etwas äußerliche Helldorf prunkte gern mit dem hübschen, aufgeweckten Knaben, erfüllte ihm alle Wünsche, sah ihm mancherlei nach, überschüttete ihn mit Geschenken und Liebesworten und konnte dann ganz unversehens bei einer geringfügigen Veranlassung in maßloser Heftigkeit aufbrausen. Lotte dagegen war eine ruhige, etwas nüchterne und sehr verständige Natur. Um der Ueberschwänglichkeit ihres Gatten einen Damm entgegen zu setzen, übte sie die große Selbstverleugnung, ihrem Sohn zwar gütig, aber doch mit Ernst und Strenge zu begegnen; merkwürdigerweise hing Erwin doch mehr an der stillen, immer gleichmäßigen Mutter als an dem unruhigen, vielfach wechselvollen Vater, und die Erziehung der ersten trug gute Früchte.

Erwin war ein fleißiger und befähigter Schüler des Gymnasiums seiner Vaterstadt. Wieder waren beide Eltern darin einig, daß er studiren solle, und wieder gingen sie in Einzelheiten auseinander. Helldorf sah in seinem Sohn den Fortführer seiner Fabrik, die er geschaffen hatte, und auf die er stolz war; er malte sich aus, was Erwin daraus machen

den Bestimmungen des § 22 des Vereinsgesetzes, dann dürfte es nicht ausbleiben, daß noch verlangt werde, sich auch den Bestimmungen des § 8 desselben Gesetzes zu unterwerfen, wonach Vereine, welche die Erörterung politischer Angelegenheiten bezwecken, Frauen u. nicht als Mitglieder aufnehmen dürfen. Es sei klar, daß alsdann dem Verein die Lebensader unterbunden werden würde, er beantrage deshalb die Verfügung des Beklagten aufzuheben. Der Vertreter des Beklagten, Regierungs-Assessor Dr. Hoppe berief sich auf die schriftliche Begründung und bemerkte, daß im Anschluß an die Besprechung des Heuterischen Stückes: „Kein Hüßung“ Schriftsteller Lange in einer Vereinsversammlung ebenfalls politische Ausführungen gemacht habe. Rechtsanwält Seine: Lange sei nicht Mitglied des Vereins, im Uebrigen wolle er hierbei bemerken, daß „Kein Hüßung“ das einzige politische Stück gewesen, das seitens des Vereins zur Aufführung gelangt sei. — Nach sehr langer Berathung verurtheilte der Vorsitzende Verwaltungs-Gerichtsdirektor Forster: Der Bezirksausschuß hat beschlossen, die Verfügung des Beklagten aufzuheben, das Streitobjekt auf 500 Mark zu bemessen, die Kosten des Verfahrens außer Ansatz zu lassen, die baaren Auslagen des Klägers jedoch dem Beklagten aufzuerlegen.

Breslau, 2. Juli. In der heutigen Sitzung des Schwurgerichts wurde nach zweitägiger Verhandlung der Bahnarbeiter Heinrich Seidel von hier, welcher angeklagt war, seine Ehefrau am 25. April d. J. durch Messerhieb getödtet zu haben, des Todtschlages für schuldig erkannt und zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Der Angeklagte hatte im Laufe der Untersuchung u. ebenso während der Verhandlung bestritten, daß er die That „mit Ueberlegung“ ausgeführt habe, sondern hatte ausschließlich Eifer sucht als das Motiv für seine That angegeben. Seine Frau ist ihm erwiesenermaßen untreu gewesen. Den Spruch der Geschworenen, sowie Antrag und Urtheil hörte er mit stoischer Ruhe an und zeigte auch bei seiner Abführung keinerlei Erregung.

Girchberg, 28. Juni. [Zahlreiche Tödtung.] Die Hebamme Heller aus Langenau, welche durch Fahrlässigkeit den Tod einer Wöchnerin am Kindbettfieber verschuldet hatte, wurde von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte, welche schon seit 31 Jahren die Hebammenpraxis ausübt, war am 19. Dezember v. J. zu einer Entbindung nach Rathmannsdorf gerufen worden. Die Wöchnerin starb nach wenigen Tagen am Kindbettfieber, und die pflichtvergessene Hebamme nahm, entgegen ihrer Instruktion, ohne sich vorher gebührend desinfectirt und ohne amtliche Anzeige von dem Todesfall gemacht zu haben, am 23. Dezember eine neue Entbindung vor. Auch diese Wöchnerin erkrankte bald darauf am Kindbettfieber und starb gleichfalls. Der Gerichtshof erkannte auf die oben erwähnte Strafe und wegen der Uebertretungen der Vorschriften für Hebammen noch auf 30 Mark Geldbuße; dagegen wurde von der Seitens der Staatsanwaltschaft beantragte sofortige Verhaftung der Angeklagten abgelehnt.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

— Baf, 1. Juli. [Saatenstand. Heuernte.] Seit dem letzten Berichte über den Stand der Saaten kann ich in Bezug auf Roggen in unserer Gegend nur wiederholen, daß derselbe zu den besten Hoffnungen berechtigt. Selbst die durch Schneelagen und Wasser beschädigten Acker haben heute einen Roggenstand, den man im Monat Mai nicht erhoffen konnte. Weizen hat seinen vorzüglichen Stand beibehalten und ist auch die Blüthezeit eine recht günstige gewesen. Sommerung, namentlich Erbsen, dürften größere Erträge als im vergangenen Jahre bringen. Auch die Kartoffeln auf nicht zu naß gelegenen Böden weisen einen guten Stand auf. Dasselbe läßt sich dagegen im Allgemeinen nicht von Futterrüben behaupten, da die zeitig gedrückten durch Kälte und Nässe vielfach gelitten haben und in Folge dessen einen nur schwachen Stand zeigen. Die später gepflanzten hingegen kommen rasch vorwärts und zeigen einen regelmäßigen Stand. Obst und Wein werden sehr dürftige Erträge liefern. Die Roggenernte wird mindestens um 14 Tage verspätet sein. Der erste Schnitt Heu und Klee ist beendet und Dreiviertel davon geborgen, jedoch hat hiervon viel durch Regen gelitten.

— Baf, 2. Juli. [Vom Kriegerverein.] Vor einigen Tagen hielt der hiesige Kriegerverein eine Generalversammlung ab zum Zweck einer Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt der

königliche Distrikts-Kommissarius und Hauptmann a. D., Herr Weyert an Stelle des von hier verzogenen Oberkontrollenrs und Premier-Lieutenants Herrn Müller zum Vorsitzenden, Herr Pastor Jäkel zum stellvertretenden Vorsitzenden und der Ober-Steuer-Kontrollenr Herr Lorenz zum Schriftführer. Sodann begrüßte der Vorsitzende das zu der Versammlung erschienene Ehrenmitglied, Herrn Major v. Ziehm zum Seeheim, welcher für die ihm gewordene Auszeichnung in warm empfundenen Worten seinen Dank aussprach und später dem Kassier des Vereins 100 M. in einem Kouvert zur Anschaffung einer Vereinsfahne überreichte. Dem allgemeinen Wunsche entsprechend, wurde denn auch der bisherige Vorsitzende des Vereins einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Laut Schreibens vom 26. Juni er. hat derselbe die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft angenommen und wird ihm in den nächsten Tagen das Ehrendiplom zugestellt werden.

— Grätz, 1. Juli. [Nach gut abgelaufen.] Heute spielten mehrere Knaben auf dem hiesigen Schulhofe. Einer derselben kletterte auf das Turngerüst, eine wagerechte Leiter, und gerieth in einem Kouvert zur Anschaffung einer Vereinsfahne überreichte. Dem allgemeinen Wunsche entsprechend, wurde denn auch der bisherige Vorsitzende des Vereins einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Laut Schreibens vom 26. Juni er. hat derselbe die ihm angebotene Ehrenmitgliedschaft angenommen und wird ihm in den nächsten Tagen das Ehrendiplom zugestellt werden.

— Püme, 2. Juli. [Unglücksfälle.] Auf dem Neubau hier war gestern eine Arbeiterfrau mit Wassertragen zum Kalkfeinlösen beschäftigt, glitt hierbei aus und fiel in die mit Kalk gefüllte Grube. Obgleich die Unglückliche sofort aus der Grube gezogen wurde, hatte sie doch so bedeutende Brandwunden erlitten, daß sie in das Johanner-Hospital gebracht werden mußte, wo sie sich in ärztlicher Behandlung befindet. — Als gestern Vormittag der von Kofietnica abgelassene Zug auf Station Polska einlaufen wollte, und das Signal dazu gegeben war, bemerkte der mit mehreren anderen Arbeitern bei einem Eisenbahnbrücken-Durchlaß beschäftigte Arbeiter Silbernagel, daß eine Schwelle auf den Eisenbahnschienen sich befand. Um eine Entgleisung des Zuges zu verhüten, beeilte er sich die Schwelle von den Schienen zu entfernen, was ihm auch gelang. Leider wurde er hierbei von der Maschine erfaßt und an den Hüften und am Kopf schwer verletzt, jedoch sein Zustand bedenklich ist.

— Samter, 2. Juli. [Generalversammlung. Brandentschädigungen.] Der hiesige israelitische Darlehnsverein hielt heute eine außerordentliche Generalversammlung ab. In derselben machte der Vorsitzende den Mitgliedern zunächst von dem Ableben des bisherigen Rentanten, Lehrer M. Krenn, Mitteilung; die Versammlung erteilte darauf der Witwe desselben nach vorangegangener Prüfung und Abrechnung der Kasse Entlastung und wählte schließlich an Stelle Krenns den Buchhändler Julius Beyer hier zum Rentanten dieser Darlehnskasse. Derselbe weist gegenwärtig einen Bestand von ungefähr 1400 Mark auf. — In dem Rechnungsjahr 1890/91 sind von der Direktion der Provinzial-Feuer-Sozietät im ganzen Kreise Samter für 36 in demselben stattgehabten Brände der Betrag von 37 058 M. 73 Pf. den betreffenden Eigentümern als Entschädigung bewilligt worden. Der Höchstbetrag von 8421 M. wurde an den Besitzer Dr. L. v. Mieliski auf Dominium Jastrzewo gezahlt; die niedrigste Summe von 12 M. erhielt der Eigentümer Julius Polinski in Retzsch bei Bronke.

— Schmiegel, 1. Juli. [Gewitter mit Blitzschlag. Verkauf neuer Kartoffeln.] Die anhaltende nasse Witterung, welche nicht nur die Heuernte ungemein erschwerte, sondern auch dem Weizen, dem Hafer und den Futterrüben gefährlich zu werden drohte, hatte auf einige Tage einem schönen warmen Wetter Platz gemacht und dadurch den Muth der Landwirthe wieder bedeutend gehoben. Man war deshalb hier wenig erfreut, als sich heute früh eine mächtige Wolkendecke am nordwestlichen Horizonte aufthürmte, die bald darauf, zwischen 7 und 8 Uhr, ein schweres Gewitter und gewaltigen Regen brachte. Der Blitz schlug dabei in dem nahen Dorfe Czacz in eine Scheune und zündete. Unsere Feuerwehr eilte mit der Spritze sofort zur Brandstelle und kehrte erst am Mittag von dort zurück. — Auch hier werden schon von Händlern neue Kartoffeln feil geboten. Sie sind jedoch noch so unreif und wässrig, daß man lieber auf ihren Genuß verzichten sollte. Man soll die Kartoffeln nicht mit andern Gemüsepflanzen gleichstellen, von denen es wohl heißen kann: Je jünger und zarter, desto gesünder und wohlschmeckender. Bei den Kartoffeln ist es umgekehrt, sie muß ausgereift sein, wenn sie schmecken und bekommen soll.

— Altkloster, 1. Juli. [Moorkulturen. Gewitter.] Nachdem im vorigen Jahre auf verschiedenen Moorkulturanlagen des Odra-Bruchgebietes Probekulturen nach Klimpauischen System

durchgeführt worden sind, die sehr befriedigend waren, hat im Interesse der Förderung dieser in neuerer Zeit bereits vielfach und mit großem Erfolge durchgeführten Moorkulturanlagen in voriger Woche eine örtliche Besichtigung der oben genannten Probenanlagen unter Theilnahme von Kommissarien der königlichen Regierung zu Posen stattgefunden. Die Reife der Kommission ging von Wollstein über Schwenten nach dem Altkloster-Bruch und den zur Domäne Altkloster gehörigen im Bruche belegenen Probe-Kulturanlagen, demnächst über Nauche, wo Pferdewechsel stattfand, nach Priment resp. nach dem Siefowfoer Bruche. Dort fand Besichtigung der am Siefowfoer Damme befindlichen zwei Probekulturanlagen, am Mittelkanal bei Siefowfo und am Nordkanal bei Bygmuntowo statt. — Heute früh um 7 Uhr zog ein starkes Gewitter über unsere Gegend. Es donnerte und blühte fortwährend und der Regen fiel in Strömen. Gegen 10 Uhr Vormittags kam ein zweites Gewitter aus Südwest, welches ebenfalls starken Regen im Gefolge hatte. Nachmittags 5 Uhr hatten wir das dritte Gewitter bei sehr hoher Temperatur (24 Gr. R. im Schatten) und um 6 Uhr zwei Gewitter aus Südost bezug. Südwest mit starkem Donner, aber wenig Regen.

— Ostrowo, 2. Juli. [Gewitter.] Gestern entluden sich in unserer Gegend mehrere starke Gewitter. Der Blitz schlug dabei in die Telegraphenleitung. Der gerade am Apparat beschäftigte Beamte kam mit dem bloßen Schrecken davon. In Tarchali brannte während des Gewitters ein Gebäude ab, in welches der Blitz eingeschlagen hatte.

— Kolmar i. P., 2. Juli. [Eingeschlagen.] Bei dem starken Gewitter, das sich heute Nacht zwischen 2—3 Uhr über unsern Ort entlud, schlug der Blitz in die Scheune des Eigentümers Rosenbaum in Rattay ein, welche total niederbrannte. Zwei Hunde sind dabei ums Leben gekommen. Ein derartig starkes Gewitter hatten wir in diesem Jahre noch nicht. Am ganzen Horizonte blühte und donnerte es, während der Regen in Strömen floß. In der Schloßstraße lagen 20—25 junge Vögel, welche durch den Wind und Regen aus ihren Nestern geworfen waren und so ihren Tod fanden.

— Bodiansche, 2. Juli. [Ertrunken. Russische Zuden. Mehlpresse. Kartoffelpresse.] Am vergangenen Sonnabend badeten mehrere russische Grenzoldaten aus Wieruszow in der Brosna. Einer von ihnen hatte vorher schon oft geäußert, er werde sich aus Furcht vor einer bevorstehenden Strafe das Leben nehmen. An diesem Tage nun führte er seinen Plan aus. Der des Schwimmens unfähige Soldat entfernte sich unbemerkt von seinen Kameraden, sprang in eine tiefe Stelle des Flusses und ertrank, ehe man ihn retten konnte. — Seit Freitag treffen hier täglich mehrere jüdische Familien aus Rußland ein, welche aus Furcht vor der Austreibung flüchten und nach England oder Amerika fahren wollen. Die hier eintreffenden Personen sind meist Frauen und Kinder. Die Männer sind bereits vor einigen Wochen nach ihrer neuen Heimath gereist, um für ein Unterkommen daselbst zu sorgen. Sie schicken dann den Frauen nach Rußland Geld und Schiffskarten, so daß diese von den preussischen Grenzbehörden durchgelassen werden können. Da den Frauen seitens der russischen Behörden Grenz-Legitimationskarten nur selten ausgestellt werden, schmuggeln sie sich auf Nebenwegen über die Brosna auf preussisches Gebiet über. Die meisten dieser besagten Leute sind aus Ozerow, Sieradz oder Lodz. — Die Mehlpresse in Wieruszow (Russ. Polen) sind wieder gestiegen und zwar so hoch wie noch nie. Das Pfund Roggenmehl kostet dort 12 Pf., (zwei Pf. mehr als in voriger Woche), das Weizenmehl 19 Pf., (auch gegen vorige Woche 2 Pf. theurer). Ebenso ist auch in Bodiansche der Preis für Roggenmehl um 2, der für Weizenmehl um 1 Pfennig gestiegen. Ersteres kostet hier 14, letzteres 20 Pf. Für einen Zentner Kartoffeln werden ferner 3,20 Mk. bis 3,50 Mk. gezahlt. Dabei bedenkete man, daß im Herbst hier der Zentner 1,75 Mk. kostete.

— Wsch, 2. Juli. [Ertrunken. Gerettet.] Gestern Nachmittag verunglückte der 18jährige Glasmacherlehrling Chudy beim Baden in der Neze. Derselbe ging plötzlich, während er Schwimmübungen anstellte, unter. Trotzdem der Verunglückte nach ganz kurzer Zeit von einem Schiffsgehilfen aus dem Wasser gezogen wurde, waren doch alle Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg und der schnellst herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod des Ch. konstatiren. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. — Ebenso fiel gestern ein 4jähriges Mädchen, welches ohne Aufsicht am Ufer der Neze spielte, in den Fluß. Glücklicherweise wurde das Kind durch den Akerbürgerohn R. gerettet.

— Schneidemühl, 1. Juli. [Großfeuer.] Gestern Nachmittag wüthete in dem nahen Dorfe Schönfeld ein verheerender

würde, wenn er sich durch Studium und Reisen dazu eine geeignete Vorbildung verschafft haben würde, und hatte den Bildungsgang des Sohnes so genau berechnet, daß er auf Jahr und Monat voraus sagte, wann er als Theilnehmer in sein Geschäft treten würde.

Frau Lotte schüttelte, wenn ihr Mann ihr seine Pläne auseinanderte setzte und sich wohl gar schon unter den Töchtern der vornehmsten Einwohner der Stadt nach einer Frau für den zukünftigen Fabrikbesitzer umjah, bedenklich den Kopf. Sie wußte, daß die Neigungen ihres Sohnes nach einer anderen Richtung gingen. Er hatte ihr seinen dringenden Wunsch, Medizin zu studiren, vertraut, und sie hätte ihm denselben, soweit es sie betraf, gern erfüllt. Aus der Fabrik hatte sie sich immer sehr wenig gemacht, ihr Herz hing am Handwerk, am Kleinbetrieb, dahin konnte ihr Sohn aber doch nicht zurückkehren, das sah sie ein; weshalb sollte er also nicht den Beruf ergreifen, für den er eine ausgesprochene Neigung fühlte? Wozu nützte ihr großer Reichtum, wenn ihr Sohn nicht einmal werden konnte, was er wollte?

Die leiseste Andeutung davon genügt aber schon, ihren Gatten in einen rasenden Zorn zu versetzen. „Ein Pfasterkasten“ werden, wenn man Fabrikbesitzer sein konnte, sein Werk in fremde Hände kommen lassen! Der Gedanke war ja zu toll!

Es lag hier einer der Fälle vor, wo die Macht, welche die kluge Frau ganz im stillen über ihren Mann übte, ihre Grenze fand; Helldorf bestand mit dem größten Eigensinn auf seinen Willen. Nach einigen recht heftigen Auftritten zwischen dem Vater und dem nun für die Universität reifen Sohn, entschloß sich der letztere endlich zu dem von diesem gewünschten Studium der Chemie, hegte aber dabei die stille Hoffnung, es würde der Mutter doch noch gelingen, den Vater umzustimmen.

In dieser Voraussetzung belegte er wenigstens ein paar Kollegien bei bedeutenden Professoren der medizinischen Fakultät, und nachdem der Löwe einmal Blut geleckt hatte, vermochte er sich nicht mehr zurückzuhalten. Bald war er wohl in den Hörsälen der Medizin und in der Anatomie zu finden, aber selten in dem Laboratorium der Chemiker; das Studium der Naturwissenschaften, das er keineswegs vernachlässigte, hatte

für ihn doch immerhin nur soweit Interesse, als es sich speziell auf das Studium der Arzneiwissenschaft bezog.

Einige Semester studierte Erwin in dieser Weise, ohne daß der Vater davon eine Ahnung hatte, endlich konnte es ihm aber doch nicht mehr verborgen bleiben, und nun brach offenbar Krieg zwischen ihm und dem Sohn aus. Helldorf verlangte, er solle die Universität verlassen und zu seiner praktischen Ausbildung in Fabriken des Auslandes gehen; Erwin erklärte dagegen, er werde niemals von einem Berufe lassen, für den er sich begabt und geschaffen fühle.

Mit einer für einen so jungen Mann bewundernswürdigen Festigkeit blieb er dabei; Helldorf mußte ihn auf eine andere Universität ziehen lassen, that dies jedoch im Zorn und sagte ihm, er solle nun auch zusehen, bald auf eigenen Füßen zu stehen, denn so lange er lebe, habe er von ihm keine Unterstützung mehr zu erwarten.

Das Wort fiel auf einen nur zu guten Boden. Erwin nahm, so lange er studierte, nur das Nothdürftigste von den Eltern an und verzichtete dankend auf fernere Unterstützung, als er bald, nachdem er promovirt hatte, durch die Vermittelung eines ihm sehr wohlgesinnten Professors eine Assistentenstelle an einem großen Hospital in Breslau erhielt.

Dem Einflusse der Mutter war es inzwischen gelungen, ein leidliches Einvernehmen zwischen Vater und Sohn wieder herzustellen; Erwin kam von Zeit zu Zeit zum Besuch ins elterliche Haus, und Helldorf befand sich im beständigen Schwanken zwischen der Liebe zum Sohne, dem Stolz auf seine hübsche Erscheinung, seine Bravheit, seine Tüchtigkeit und dem Aerger darüber, daß dies alles seiner Fabrik entzogen sei, und diese nun in fremde Hände kommen sollte. Wiederholt bot er ihm jetzt einen Zuschuß an, den Erwin dankend und freundlich, aber ganz bestimmt ablehnte. Er setzte seinen Stolz darein, dem Vater zu zeigen, daß er in der That auf eigenen Füßen stehen könne, und es waren sehr glückliche Tage für ihn, als ihm die Eltern den Wunsch erfüllten, einmal zu ihm nach Breslau zu kommen und seinen Wirkungskreis kennen zu lernen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Wird das Elend siegen?“ Offenes Sendschreiben an den Herrn Landgerichts-Präsidenten von Kunowski, von Karl Zentisch. (Eduard Walbaum, Leipzig, Preis 1 Mk.) Der Verfasser kommt bei einer Prüfung des bekannten v. Kunowski'schen Buches zu dem Schluß, daß die Gefahr eines Sieges der Sozialdemokratie nicht vorhanden sei, daß aber die eigentliche Ursache der sozialistischen Bewegung, das Elend oder der sozialistische Zwangsstaat, der in seinen Anfängen heute schon bestehe, siegen könne und werde, wenn nicht die Einsicht und der gute Wille der herrschenden Klassen noch in letzter Stunde der Gefahr entgegenzutreten würden.

* „Kampfaefänge und Friedensklänge.“ Zeitgemäße Dichtungen von Georg Bonne. Verlag von Georg Herz in Würzburg. — Es ist keine Mondscheinepoesie und Liebesthrik und ebensowenig moderner Realismus, das die vorliegenden Dichtungen dem Leser bieten, sondern ein Wiederhall aus dem Sturm und Drang unserer Zeit. Der Verfasser empfindet tief die Schäden in unserem Volksleben und hat den Wunsch zu ihrer Heilung beizutragen. Doch nicht der Kampf ist ihm Lebenszweck, sondern der zu erreichende Frieden: der Frieden und das Glück hier auf Erden, im Kreise der Seinen, im Leben und Wirken für den Nächsten. Wer mit dem Dichter in diesem Streben übereinstimmt, wird die gedankenreichen und formvollendeten Gedichte gern lesen.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XVI. Jahrgang. Juliheft. — Inhalt: Aus dem Leben des Grafen Albrecht von Moos. XXVI. — Ernst Giffich: Der letzte Nidigard. Erzählung. — A. Kronfeld: Aus der Wiener medizinischen Schule. II. — Hans Müller: Kornelius und Raubach in Düsseldorf. I. — Die französische Revolution und ihre Bedeutung für den modernen Staat. X. — Janetta, Herzogin von Rutland: Victoria regina et imperatrix. II. — Karl-udo: Eine Woche in Honolulu. — Karl Theodor Gaederg: Ungedruckte Briefe von und an Ludwig von Knebel. IV. — Theodor v. Sosnowsky: Literarische Revue. — Literarische Berichte.

* Sperlings Adreßbuch der deutschen Zeitchriften und der hervorragenden politischen Tagesblätter (Leipzig-M. Expedition des Zeitchriften-Adreßbuches, 396 S. Preis geb. 4 Mk.) ist soeben für 1891 erschienen. Der in der neuesten Geschäftsverteilung ist es durch dieses Buch ermöglicht, die für sie geeigneten Blätter richtig auszuwählen und das Inseratenbudget in selbständiger Weise genau aufzustellen, aber auch Schriftsteller, Gelehrte, Bibliothekare u. sowie überhaupt jeder, der mit Zeitchriften-Redaktionen und Expeditionen geschäftlich irgendwie zu thun hat, wird es der Ausführllichkeit und Genauigkeit seiner Angaben wegen mit vielem Nutzen gebrauchen können.

Brand, welcher eine Menge Gebäude einscherte. Es sind dem Freischützengutsbesitzer Berndt eine Scheune, ein Schafstall, ein Pferdehals, Schweinestall und eine Wagenremise, dem Besitzer Albert Arndt eine Scheune, Schaf- und Rindviehstall und dem Besitzer August Rekow ein Viehstall total niedergebrannt. Man vermuthet Brandstiftung.

Bromberg, 1. Juli. [Das seltene Fest der goldenen Hochzeit] beging heute das Rentier Salomonsche Ehepaar hier. Schon am frühen Morgen wurde demselben ein Ständchen von der Kapelle des hier garnisonirenden 34. Infanterieregiments gebracht. Im Laufe des Vormittags trafen Deputationen, so u. A. von der hiesigen Synagogen-Gemeinde, vom Artillerieverein, dessen Mitglied Herr S. ist, im Hause desselben ein und brachten dem Jubelpaare ihre Glückwünsche zu seinem goldenen Hochzeitstage dar. Die feierliche Einsegnung erfolgte Nachmittags 5 Uhr in der Synagoge durch den zu diesem Zwecke aus Noworazlaw herbeigekommenen Rabbiner Dr. Cohn. Nach der Predigt und Einsegnung des Jubelpaares überreichte letzterer demselben die dem Jubelpaare verliehene Ehejubiläumsmédaille unter Verlesung des wie folgt lautenden Anschreibens: „Potsdam, den 20. Juni 1891. Er. Maj. der Kaiser und Königin haben mit Interesse vernommen, daß Sie mit Ihrer Ehegattin nach einer 50jährigen glücklichen Ehe am 1. d. Mts. die goldene Hochzeit feiern werden. Zur Erinnerung an dieses frohe Familienereigniß, zu dem Se. Majestät dem Jubelpaare die besten Glückwünsche aussprechen lassen, verleihen Allerhöchst derselben Ihnen die beifolgende Ehejubiläumsmédaille mit dem Wunsche, daß es Ihnen und Ihrer Gattin vergönnt sein möge, unter Gottes gnädigem Beistande in treuer Gemeinschaft mit einander sich noch recht lange eines heitern und zufriedenen Lebens abends zu erfreuen. Der Geheimen Kabinetsrath, Wirkliche Geh. Rath v. Lufanow.“ In der Synagoge hatten sich außer Hunderten von Personen, welche der Andacht beiwohnten, auch unser Erster Bürgermeister Braesche, Stadtrath Dahrentadt u. eingefunden, welche dem Jubelpaare nach beendeter Andacht ihre Glückwünsche darbrachten. In Moritz Hotel, wohin sich die Festgäste von der Synagoge aus begaben, fand darauf ein Festessen statt, zu welchem außer den Verwandten auch distinguirte Persönlichkeiten aus der Stadt geladen waren. Der Jubelkreis gehört seit dem Jahre 1839 unserer Stadt als Bürger an. Im Jahre 1833 trat er bei der Artillerie in Posen ein und war im Jahre 1851 als Landwehrmann II. Aufgebots zur Festungs-Artillerie nach Danzig bezw. Graudenz eingezogen. Seine Söhne sind angesehene Fabrikbesitzer bezw. Kaufleute in Breslau, Stettin, Berlin u. und sind sämmtlich mit ihren Familiengliedern zu dieser schönen Familienfeier nach Bromberg gekommen. Das Jubelpaar erfreut sich noch großer Mithilfe.

Bromberg, 3. Juli. [Zur Fernsprechverbindung mit Berlin.] Die Bestrebungen, betreffend Einrichtung einer Fernsprechverbindung Brombergs mit Berlin, sind dem Bericht der Handelskammer zufolge erfolglos geblieben, da die von dem Reichspostamt geforderte Garantiesumme eine so hohe ist, daß sie nach Ansicht der Interessenten außer allem Verhältnisse zu den durch den Fernsprechverkehr gegenüber dem Telegraphenverkehr gebotenen Vorteilen steht. — Auch der Antrag auf Ermäßigung der Fernsprechgebühren für den lokalen Verkehr ist unberücksichtigt geblieben.

Karthaus, 3. Juli. [Von Bienen überfallen.] In dem Dorfe S. verunglückte ein Landwirth dadurch, daß sich ihm die ausfliegende Königin aufs Gesicht setzte. Im Nu war der Kopf des Mannes mit dem Bienenstich bedeckt, und durch das Schlagen des Bedauernswerthen erbittert, stachen die Bienen auf ihn ein. Erst durch Wälzen auf dem Erdboden konnte er sich einigermaßen von seinen Nektarern befreien. Er ist so zugerichtet, daß sein Zustand bedenklich erscheint.

Görlitz, 30. Juni. [Eingelieferter Mörder. Drei Personen ertrunken.] Der jetzt ermittelte Mörder der Wittve Topolinski, Klein, sowie dessen Frau, die übrigens nicht um das Verbrechen ihres Mannes gewußt haben soll, sind von Hovers verda hierher gebracht worden. Vom hiesigen Bahnhofe aus wurde der Mörder und seine Frau mit der Strakenisenbahn, deren Wagen natürlich sofort das Publikum, das nicht in Gesellschaft des Kleinen fahren wollte, verließ, nach dem Gefängniß gebracht. Die von der königlichen Regierung in Plesch auf die Entdeckung des Mörders ausgelegte Belohnung von 300 Mark erhält der Gendarm Lux in Hoversverda. — Am vorigen Sonntagabend sind in der Neisse nicht weniger als drei Personen ertrunken. Ein Arbeiter wurde beim Baden vom Schläge getroffen und ertrank. In der Nähe der Gekümpfer Wiesen beabsichtigten mehrere Geister wurde von einer Stromschnelle erfasst und vor den Augen der Leute, die auf den Wiesen Heu einfuhren und die Knaben vorher gewarnt hatten, in die Tiefe gezogen. Der Postillon Laetsch, der mit einem Wagen in der Nähe des Wassers hielt und den Knaben retten wollte, wurde ebenfalls von dem Wirbel erfasst, sank unter und ertrank.

Meiße, 30. Juni. [Nachtrag zum Prozeß Meyer.] Der frühere Bankvorsteher Meyer hat sich bei dem gegen ihn erkannten Urtheile beruhigt und wird wohl also in den nächsten Tagen nach einer Strafanklage abgeführt werden. Als Vorsteher der hiesigen Reichsbanknebenstelle ist nunmehr der Buchhalter Perls aus Breslau, welcher dieselbe seit der Verhaftung Meyers verwaltet hat, ernannt worden.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

Zur Kükenaufzucht. Viele Küken gehen häufig zu Grunde, weil sie nicht richtig ernährt werden, namentlich in den ersten Lebensstagen, wo sie noch sehr empfindlich und zart sind. Das Futter der Küken besteht am besten nach Ablauf der ersten 24 Stunden aus gekochten, feingehackten Eiern und Brotkrumen, nach sechs Tagen Buchweizengröße, Hirse, Rasse mit Brotkrumen und Aebnlichem. Nach und nach gewöhnen sie sich an das Futter der Mutter. Als Regel muß bei der Aufzucht von Küken gelten, nicht zu viel und nicht zu häufig am Tage zu füttern und stets muß klares Wasser und feiner Sand den Thieren zur Verfügung stehen. Man füttere in den ersten Wochen alle zwei Stunden, später alle drei und nach Ablauf von vier Wochen viermal am Tage. Weil die Hühnervögel schon früh zur Ruhe gehen und früh, mit Sonnenaufgang wieder munter sind, ist auch den Küken schon früh ein Futter zu geben. Von so behandelten Küken wird, wenn ihnen sonstigen Bedürfnissen und Ansprüchen nachgekommen wird, selten eins eingehen, es sei denn, daß sie von Krankheiten oder sonstigen Unfällen betroffen werden, kummerlich zur Welt kommen u.

Handel und Verkehr.

Auswärtige Ankünfte. Kaufmann Hermann Sommerfeld in Berlin. — Firma J. Lach u. Sohn in Berlin. — Firma E. Bente in Hannover. — Firma Hermann Giese in Demmin. — Färbereibesitzer C. S. Schwarz in Elmshorn. — Agent J. C. D. Braun in Hamburg. — Schuhwaaren-Fabrikant Oskar Kaminsky in Hoversverda. — Maurermeister H. Bartels in Walsleben. — Schlossermeister B. Th. Reinman in Großsch. — Kaufmann Joh. Blegler in Bremerhaven. — Zimmermeister F. S. Weigert in Burgstädt.

** Paris, 2. Juli. Bankausweis.				
Baarvorrath in Gold	1 337 197 000	Run.	9 992 000	Frcs.
do. in Silber	1 274 041 000	Run.	2 846 000	„
Portef. der Hauptb. und der Filialen	659 230 000	Run.	72 871 000	„
Notenumlauf	3 077 631 000	Run.	74 689 000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	502 270 000	Run.	6 211 000	„
Guthaben des Staats-schatzes	192 263 000	Run.	32 880 000	„
Gesamt-Vorschuße	301 704 000	Run.	18 342 000	„
Zins- und Diskont-trägnisse	862 000			
Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath	84,84.			

** London, 2. Juli. Bankausweis.				
Totalreserve	18 245 000	Run.	946 000	Pfd. Sterl.
Notenumlauf	26 459 000	Run.	1 002 000	„
Baarvorrath	28 254 000	Run.	56 000	„
Portefeuille	31 813 000	Run.	1 225 000	„
Guthaben der Privaten	35 172 000	Run.	424 000	„
do. des Staats	6 870 000	Run.	155 000	„
Notenreserve	17 277 000	Run.	786 000	„
Regierungssicherheiten	9 942 000		unverändert	
Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven	43 1/2		gegen 45 1/2	
in der Vorwoche.				
Clearinghouse-Umsatz	158 Mill.		gegen die entsprechende Woche	
des vorigen Jahres	weniger 54 Mill.			

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Juli. Schluß-Course.			Notv. 2
Weizen pr. Juli	229	—	232 50
do. Septbr.-Oktbr.	208	—	210 25
Roggen pr. Juli	206	25	208
do. Septbr.-Oktbr.	193	—	195 25

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Notv. 2
do. 70er loco	47	—	47 30
do. 70er Juli-August	46	20	46 50
do. 70er August-Septbr.	46	30	46 50
do. 70er Septbr.-Oktbr.	44	20	44 60
do. 70er Oktbr.-Novbr.	42	80	43
do. 70er Nov.-Dez.	41	50	41 70

Not. v. 2.					Not. v. 2.				
Konfolidirte 4½ Anl.	105	60	105	70	Böln. 5½ Pfandbr.	71	50	72	75
3½ „	98	90	99	—	Böln. Liquid.-Pfandbr.	69	25	69	30
Bof. 4½ Pfandbr.	101	80	101	75	Ungar. 4½ Goldrente	91	40	91	60
Bof. 3½ Pfandbr.	96	—	96	10	Ungar. 5½ Papierr.	88	25	88	60
Bof. Rentenbriefe	101	90	101	70	Deutr. Kred.-Akt.	160	—	160	60
Bofen. Prov. Oblig.	—	—	94	80	Deutr. fr. Staatsb.	125	50	126	75
Deutr. Banknoten	173	55	173	80	Bombard. „	45	—	46	25
Deutr. Silberrente	80	30	80	40	Neue Reichsanleihe	95	30	85	40
Russ. Banknoten	225	05	230	25	Fondsstimung				
Russ. 4½ Pfandbr.	100	50	101	—	schwach				

Nöhr. Südb. E. S. A.	83	40	84	60	Gelsenkirch. Kohlen	154	75	154	50
Matz. Sudw. 114	80	114	75		Ultimo:				
Partenb. M. W.	66	75	67	—	Dur.-Bodenb. E. S. A.	239	75	241	40
Italienische Rente	92	25	92	25	Elbthalbahn „	91	80	92	—
Russ. 4 1/2 Anl. 1880	98	75	98	75	Galizier „	91	60	91	25
do. zw. Orient. Anl.	72	—	73	25	Schweizer Str. „	159	75	160	40
Russ. 4 1/2 Anl.	85	90	85	90	Verl. Handelsgesell.	134	75	136	—
Türk. 1 1/2 Anl.	18	40	18	50	Deutsche B. Akt.	150	75	151	—
Bof. Spiritfabr. B. A.	—	—	—	—	Diskont. Kommand.	176	25	177	—
Bruslon Werke	155	—	154	—	Rönigs- u. Laurah.	116	25	117	90
Schwarztopf	259	—	253	75	Buchumer Gußstahl	1103	75	102	60
Dortm. St. Pr. B. A.	62	25	61	30	Rußl. W. f. ausm. S.	73	60	75	50
Nowor. Stettin	32	75	32	75					
Nachbörse: Staatsbahn 125 25, Kredit 159 90, Diskonto-Kommandit 175 25									

Marktberichte.

Berlin, 3. Juli. [Städtischer Centralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 758 Rinder. Von denen 714 Stück Ueberländer vom vorigen Montag waren. Nur 90 Stück geringere Waare wurde zu guten Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 896. Bei ruhigem Handel wurde der Markt geräumt, I. fehlte, II. und III. 43—48 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht. An Kälbern wurden aufgetrieben: 620. Trotz geringer Auftriebs ging das Geschäft nur langsam, weil Verkäufer höhere Preise forderten. I. 50—56 Pfd., ausgesuchte darüber, II. 46—49 Pfd., III. 42—45 Pfd. Hammel: 2749. Nichts gehandelt.

Breslau, 3. Juli. 9 1/2 Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Gaudzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Getzen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weißer 21,70—22,70—23,80 M., gelber 21,60—22,60—23,70 M. — Roggen nur feine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 18,20—19,20—20,30 M. — Gerste schwacher Umfatz, per 100 Kilogramm gelbe 14,00—15,00—16,00 M., weiße 16,00—16,50 M. — Hafer gut veräußert, per 100 Kilogramm 16,30—16,60—17,00 M., feinstes über Rottz bezahlt. — Mais schwacher Umfatz, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,00 bis 15,50 M. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 M., Viktoria 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen schwacher Umfatz, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 M. — Lupinen schwach gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 M., blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 M. — Delsaaten ohne Angebot. — Schlaglein ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 M. — Hanf-samen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 21,00—23,00—26,00 M. — Leindotter per 100 Kilogr. — bis — bis — M. — Rapstuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlechte 13,25—13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50 M. — Leintuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlechte 17,00 bis 17,50 M. fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleisamen ohne Umfatz. Mehl in fester Haltung, per 100 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 32,75—33,25 M. Roggen-Hausbuden 30,75—31,25 M. Roggen-Zuttermehl per 100 Kilogramm 12,00—12,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,00—10,40 M. Speisefarinflocken 3,50—4,00 M.

Leipzig, 2. Juli. [Wollbericht.] Kammsug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per Juli 4,32 1/2 M., per August 4,32 1/2 M., per September 4,35 M., per Oktober 4,40 M., per November 4,40 M., per Dezember 4,40 M., per Januar 4,37 1/2 M., per Februar 4,37 1/2 M. Umfatz 85 000 Kilogramm. — Behauptet.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal

vom 1. bis 2. Juli, Mittags 12 Uhr.

Johann Kunz IV. 686, Kalksteine, Bartschin-Duinowo. Wilhelm Grütke XLVI. leer, Bromberg-Kanalsgarten. Bernhard Kaprowicz V. 769, Feldsteine, Fuchschwanz-Gordon. Wilhelm Kober I. 19614, Kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Karl Tenning I. 20325, Kieferne Kantholz, Bromberg-Berlin. Hermann Schwabe I. 19935, Kieferne Bretter, Bromberg-Berlin. Gustav Soppe I. 19897, Kieferne Bretter, Bromberg-Berlin.

Schiffsverkehr.

Von der Oberbrabe: Tour Nr. 32, Otto Weber-Bromberg für Seelig Salomon-Berlin mit 2 Schleunigen. Von der Weichsel: Tour Nr. 127, 128, J. Bengisch-Bromberg für Th. Franke-Berlin und für G. Schramm-Berlin mit 19 1/2 Schleunigen; Tour Nr. 129, J. Wegner-Schultz mit 6 Schleunigen sind abgeschleust. Gegenwärtig schleust: Tour Nr. 130, J. Schulz-Bromberg.

P e r m i s c h t e s.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Einen stürmischen Verlauf mit dem üblichen Hinauswerfen Andersdenkender nahm auch eine nach den Kellerschen Festfällen von antisemitischer Seite behufs Stellungnahme zu dem Ausschlusse des Antisemiten Froelich aus der Berliner Turnerschaft einberufene öffentliche Turner-Verammlung. Die Turner selbst hatten sich dieser Verammlung im Allgemeinen ferngehalten, und dieselbe nahm deshalb ganz den Charakter einer antisemitischen Volks-Verammlung an. Der bekannte Antisemit Kaufmann Bodek führte den Vorsitz. Er sicherte zwar eine freie Diskussion zu, aber die Antisemiten, welche zwei Drittel der etwa 1000 Personen zählenden Verammlung bildeten, suchten jeden Gegner niederzubrüllen. Ihre Ueberzahl benutzend, nahmen dieselben alsdann gegen 1 Uhr Nachts eine Resolution an, in welcher sie sich mit dem Vorgehen Froelichs einverstanden erklärten und die Gründung eines „deutsch-nationalen Turnvereins“ beschlossen.

In einer Waffenhandlung in der Friedrichstraße erschien ein junger, feingekleideter Mann, der sich verschiedene Waffen zur Auswahl vorlegen ließ. Blötzlich ergriff er einen kostbaren, mit einem Griff aus Elfenbein verzierten Dolch, den er sich mit den Worten: Schön aber theuer, in die Brust stieß. Ehe er daran verhindert werden konnte, brachte sich der Mann eine zweite Stichwunde in die Seite bei und stürzte darauf bewußtlos zusammen. Der erste Stich war nach der Herzgegend gerichtet. So rasch wie möglich wurde ärztlicher Beistand geholt und nach Anlegung eines Nothverbandes erfolgte die Ueberführung des Verletzten nach der Charite. Hier gelangte er wieder zum Bewußtsein und äußerte sein Bedauern darüber, daß er nicht tiefer gestochen habe. Die Aerzte glauben, daß der junge Mann wiederhergestellt werden kann.

† **Ein furchtbares Unglück** ereignete sich Dienstag Abend 7 Uhr in Bremen auf der Weser unterhalb der Eisenbahnbrücke. 14 Schlangearbeiter, welche tagsüber an dem Separationswerf unterhalb der Kaiserbrücke beschäftigt gewesen waren, hatten gemeinschaftlich in einem Dieneschiff die Heimfahrt westerwärts angetreten, um nach ihren Wohnungen in Hasenbüren und Seehausen zurückzukehren. Das Boot war überfüllt und daher bei dem in Folge des hohen Wasserstandes ziemlich reißenden Strom verhältnißlich nur schwer zu regieren gewesen. So lief es die erste eiserne Fahrwasserbrücke unterhalb der Eisenbahnbrücke an, zerstückte und versank augenblicklich in die Tiefe. Entsetzlich soll der Anblick des Menschenrückens im Wasser gewesen sein. Laute Hilferufe waren kaum zu vernehmen, nur ein unartikulierter Gurgeln, so daß man auf den weiterab liegenden Rähnen nicht einmal gleich aufmerksam wurde. Leider waren in nächster Nähe keine Boote und als dann solche von dem beim Weserbahnhof liegenden Schiffen ausgesagt waren, hatte der Strom mehrere Schlangearbeiter schon so weit fortgetrieben, daß man ihrer nicht mehr habhaft werden konnte. Auch von der kleinen Weser kam eine Felle, die man schnell über die Schlinge schob, zu Hilfe und so gelang es, wenigstens noch vier der Verunglückten dem nassen Grabe zu entreißen. Die übrigen 10, welche einander zum Theil dadurch in die Tiefe rissen, daß sie sich gegenseitig halten wollten, haben ihr Leben eingebüßt. Die meisten der Verunglückten, deren Namen noch nicht alle festgestellt sind, hinterlassen Frau und Kinder.

† **Ueber eine kaum glaubliche nächtliche Schreckens-Scene** berichtet die „Straßb. Post“ aus Paris. Am 28. Juni gegen 10 Uhr Abends kam der Thürhüter des Hauses Rue Jacob Nr. 46 athemlos auf zwei Friedenswächter zugehauert und meldete, daß einer seiner Miether, der im zweiten Stock wohnende Baron de Blinval-Salgues mit seinem Gewehr ein Schnellfeuer auf Alles eröffnet habe, was sich auf dem Hofe zeige. Die Friedenswächter folgten dem aufgeregten Manne ungläubig, fanden aber die Verthätigung vor. In einem Fenster des zweiten Stockes lehnte ein junger Mann auf der Brüstung, welcher unaufhörlich aus einem Besaucheergewehre auf den Hof hinabschoß. An seiner Seite stand ein Weib mit wild aufgelösten Haaren, welches ihm die Patronen reichte. Auf die Aufforderung der Polizisten, die Waffe wegzulegen, erhoben Mann und Weib ein großes Geschrei und riefen: „Ihr seid Mörder! Ihr müßt sterben!“ Sofort fiel ein Schuß und ein zufällig über den Hof gehendes junges Mädchen stürzte getroffen zu Boden. Mittlerweile hatten sich Hunderte von Menschen auf der Straße angesammelt, und auch der Polizeikommissar traf ein. Es galt nun zu der Wohnung des Paars vorzudringen. Der Eingang war aber am anderen Ende des Hofes, der von dem Baron fortwährend unter Schnellfeuer gehalten wurde. Sechs beherzte Männer erbaten sich zu dem gefährlichen Unternehmen. Zwei Polizisten wurden bei dem Ansturm verwundet. Als aber Baron Blinval und seine Geliebte sahen, daß die Angreifer nicht aufzuhalten waren, warfen sie zwischen dem Schießen noch mit Hausgeräth nach den Angreifern, wodurch die Lage noch schwieriger wurde. Nun traf auch die Feuerwehr auf dem Kampfsplatz ein und ging sofort mit der großen Leiter zum Angriff vor. Ein Feuerwehrmann erhielt eine Schußwunde und konnte nur mit Mühe geborgen werden. Endlich, nach fünfständigem Kampfe gelang es den Polizisten zu der zur Wohnung führenden Treppe vorzudringen, welche man noch stark verbarrikadirt vorfand. Die Aufforderung, sich zu ergeben, beantwortete Baron Blinval mit neuen Schüssen, und nun fing die Feuerwehr an, die Barrikade mit Feuerhaken zu zerstören. Da mußte dem schießenden Baron klar geworden sein, daß er sich nicht länger halten könne. In der einen Hand einen Stockbogen, in der anderen das Gewehr, stürzte er sich aus dem Fenster in den Hof hinab; seine Geliebte sprang hinter ihm her. Im Nu waren die Weiden dingfest gemacht; sie waren aber durch den Sturz so schwer verwundet worden, daß sie in das Krankenhaus geschafft werden mußten. Dort ergab sich, daß Beide an Verfolgungswahn litten, nebenbei aber einen furchtbaren Haß hatten. Im weiteren Verlaufe des Verhörs hat der Baron eingestanden, daß er ein gewohnheitsmäßiger Abkündiger sei. Durch unglückliche Spekulationen habe er kürzlich 100 000 Frcs. verloren und sei nun ohne Mittel. Unbegreiflich bleibt, daß man nahezu eine ganze Nacht gebraucht hat, um die Weiden unschädlich zu machen.

† **Aus Mainz** berichten die dortigen „Nachrichten“: In einem hiesigen Hotel erging sich jüngst der hier angestellte Sohn eines hohen Staatsbeamten, ohne Veranlassung, in den unsäglichsten

Schimpfereien über die Juden. Obwohl er, wie so häufig, auf mildernde Umstände Anspruch erheben konnte, ward ein älterer Reisender, israelitischer Konfession, der seit 25 Jahren in dem betreffenden Hotel verkehrt, so aufgebracht, daß er den Lästler zur Rede stellte und da derselbe nicht rebozierte, mit einigen Ohrfeigen bedachte. Die Angelegenheit hatte vor einigen Tagen bereits die Folge, daß der Gemahregelte, welcher „Lieutenant der Reserve“ ist, durch Beschluß des Offizierkorps gezwungen wurde, seinen Abschied zu nehmen.

† Laut Nachrichten aus Newyork beabsichtigt Johann Most, nach Abbüßung der ihm zudiktirten Haftstrafe von einem Jahre die neue Welt definitiv, ihrer Ungastlichkeit halber, zu verlassen und in London wieder für Europa ein radikales Zentralorgan ins Leben zu rufen, das bei täglichem Erscheinen „mit den kapitalistischen Gepflogenheiten aufräumen soll, welche sich mittlerweile im Lager der europäischen Umsturzpartei eingenistet haben.“

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 27. Juni bis einschließlich 3. Juli wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kellner Felix Binert mit Theresie Balcerek. Kaufmann Wladislaus Chojnacki mit Franziska Bendias. Regierungs-Bureauclatär Max Jauernick mit Rosalie Kramer. Schneider Otto Rothensburger mit Valerie Fritsch. Bäckermeister Emil Knipfer mit Bertha Bierich. Schmied Gustav Krüdt mit Wanda Radtke. Maurer Wilhelm Klopich mit Pauline Weigt. Hilfsheizer Leo Nowicki mit Rosalie Wisniewska. Meiereigehilfe Emil Rautz mit Auguste

Schidzig. Böttcher Stanislaus Müller mit Marie Groll. Feldwebel Emil Schiller mit Malwine Weimann.

Geschließungen.

Schuhmacher Kasimir Juszczynski mit Antonie Witajewska. Schuhmachermeister Julius Sander mit Hulda Kempf. Zahn-techniker Johann Gryszczynski mit Apolonia Gniatkowska. Kaufmann Thaddäus Wittowski mit Bronislawa Schulz. Arbeiter Martin Nowicki mit Wittwe Josefa Nowicka geb. Fritsch. Schuhmacher Andreas Dziemau mit Marie Kähler. Kaufmann Leopold Schönfeld mit Regina Firsch. Schuhmacher Franz Pilaczynski mit Theofila Srota.

Geburten.

Ein Sohn: Schriftföher Wenzel Wittowski. Schneider Stanislaus Anderz. Kaufmann Felix Raczowski. Feldwebel Josef Höflich. Schuhmacher Nikolaus Sobel. Zimmermann Oswald Fischer. Friseur und Zahntechniker Valentin Szulczynski. Unverehelichte W. Arbeiter Valentin Synniewski. Kaufmann Salli Sepner. Arbeiter Andreas Jakubiat. Arbeiter Adalbert Wozniak. Müller Anton Bogajski. Arbeiter Martin Kujawa. Schneider Stanislaus Strzypczak.

Eine Tochter: Gutbesitzer Thaddäus Balacz. Arbeiter Johann Filipiak. Maurer Felix Nowacki. Schuhmacher Josef Dytrowski. Stukateur Johann Schneider. Pferdebahnkassier Stanislaus Krzyński. Praktik. Arzt Dr. Helion Popper. Arbeiter Josef Wesolowski. Sergeant Gustav Brüdmann. Buchhalter Robert Melbner. Tischler Michael Wlodarczyk. Arbeiter Stefan Dochniak. Arbeiter Ignaz Wawrzyniak. Oberlandesgerichtsekretär Franz Sommer.

Sterbefälle.

Barbier Eduard Johann Kurnatowski 70 J. Konrad Flüger

1 J. Wittwe Emma Kobelt 52 J. Frau Rieck Schwinke 57 J. Josef Dworzanski 3 Monate. Wladislaus Przybylski 1 J. Leo Thielmann 1 J. Schneiderlehrling Sylvester Kofidowski 19 J. Elisabeth Bartosiewicz 7 Mon. Paul Seifert 6 Wochen. Frau Marie Dzikowska 48 J. Mann Wilkau 6 Mon. Stefanie Borynska 2 Wochen. Wittwe Elisabeth Wisiecka 70 J. Unverehel. Agnes Boinska 48 J. Ernst Dobbrunz 16 J. Otto Blombel 10 Wochen. Frau Valentine Schulz 65 J. Kaufmann Ignaz von Gerszewski 51 J. Hermann Bering 6 Mon. Schulvorsteherin Ida Glaubitz 49 J. Marian Szubert 9 Mon. Marie Katarzynska 10 Mon. Edmund Pawlicki 7 Mon. Apotheker Wilhelm Janowski 52 J. Gertrud Dürre 3 Monate. Kasimir Winkler 4 Mon. Julian Andrzejewski 7 Mon. Emilie Müller 7 Wochen. Otto Pfeiffer 6 Mon. Stadt. Feuerwehrmann Hermann Landeck 34 J. Magdalena Brzewozna 9 Monate.

Bleichfuchtige und Blutarme!! wenn ihr rasch und sicher geheilt sein wollt, verlangt die ausführliche Brochüre über Dr. Abbadie's Präparate, die bei der Firma W. Brunsfeld u. Comp., Liebenburg a. Harz gratis und franco erhältlich ist.

Offertbriefe

auf alle Art Annoncen, wie An- und Verkäufe, Stellen-Gefuche und -Angebote, Heirathsanzeigen u. werden stets unter strengster Discretion und ohne Kosten von der Zentral-Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co. in Posen, Friedrichstraße 31, entgegengenommen und den Inserenten auf dem schnellsten Wege zugehellt. Kataloge gratis und franko. Sorgfältige Auskunft über die geeigneten Zeitungen.

3prozentige Reichsanleihe. Bekanntmachung.

Die vollgezählten Interimsscheine (Scrips) zu der 3prozentigen Reichsanleihe von 1891 können vom 13. Juli d. J. ab bei der Reichs-Hauptbank (Komtor für Wertpapiere) in Berlin gegen definitive Schuldverschreibungen umgetauscht werden. Sämtliche Reichsbankanleihen, bei welchen Zeichnungen auf die Anleihe angenommen worden sind, (die Reichsbankhauptstellen und Reichsbankstellen, die Reichsbank-Kommandite in Jüterburg und die Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung,) übernehmen bis zum 30. November d. J. die kostenfreie Vermittelung des Umtausches.

Die Interimsscheine sind mit Verzeichnissen, in welche sie, nach den Beträgen und der Nummernfolge geordnet, einzutragen sind, während der Vormittags-Dienststunden einzureichen. Formulare zu den Verzeichnissen können an den vorgenannten Stellen in Empfang genommen werden.

Berlin, den 3. Juli 1891.

Reichsbank-Direktorium.
Dr. Koch. Frommer.

Sitzung

der Stadtverordneten zu Posen
am Montag, den 6. Juli, Nachmittags 5 Uhr.
Gegenstände der Berathung.

1. Erwerb des Grundstücks Saviehplatz Nr. 10a. und 10b., Vorstadt St. Adalbert Nr. 103 und Nr. 149.
2. Bewilligung der Mittel zur Umpflasterung der St. Martinstraße in der Strecke von der Viktoriastraße bis zur Ritterstraße.
3. Bewilligung der Mittel für die Kanallation der Neuenstraße, der Südseite des Alten Markts, der Wasserstraße und der Großen Gerberstraße bis zur Einmündung in den alten Büttelstraßen-Kanal.
4. Bewilligung der Mittel für die Kanalverlängerung in der St. Martinstraße von dem Grundstück Nr. 32 bezw. 48 bis zur Abzweigung der Viktoriastraße.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus der **Seberolle** über Beiträge zur **Posenischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Jahr 1890 liegt gemäß § 82 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 4. d. Mts. ab während zwei Wochen in der Krankenversicherungskasse (Neuestraße 10) in den Dienststunden zur Einsicht für die Beteiligten aus. Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Betriebs-Unternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande Einspruch erheben.

Nach dem festgestellten Jahresumlage soll der Genossenschaftsbeitrag innerhalb der Sektion Posen - Stadt von 1 Mark Grundsteuer 56 Pfg. Posen, den 1. Juli 1891.

Der Magistrat.
Witting.

Mit der Bearbeitung der das Handelsregister betreffenden Geschäfte ist für den Rest des Jahres 1891 statt des Gerichtsschreibers Heinrich der Erste Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Sekretär **Preiß** hier, betraut worden.

Es wird insoweit unsere Bekanntmachung vom 22. Dezember 1890 geändert.

Gnesen, den 29. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Pferde-Auktion.

Am Montag, den 6. Juli cr., Nachmittags 11 Uhr, werde ich im Depot der Posener Pferde-Eisenbahn-Gesellschaft 4 überzählige Pferde öffentlich meistbietend verkaufen.

Manheimer,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines Schulhauses, Stallgebäudes, Brunnens und der Umwährung auf dem evang. Schulgrundstück in **Dufsch**, Kreis Grätz, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 15 682 Mark, sollen im Ganzen am

Montag, den 13. Juli d. J., Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18, hier, öffentlich verdingungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 29. Juni 1891.
Der Königliche Baurath.
Stocks.

Parzellierungsanzeige.

Mittwoch, den 8. Juli c., Nachm. 4 Uhr, werde ich im **Jander'schen Gasthause** mein Grundstück **Winiary Nr. 6** nebst 70 Mrg. Land in einzelnen Parzellen verkaufen. Zahlungsbedingungen günstig. 8867
Nähere Auskunft erteilt S. A. Wiener, St. Adalbert 7, Joseph Gensler.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerthen Kauf nach

Gerson Jarecki,

Saviehplatz 8, Posen.

Eine 6-Sperrdige Lokomobile auf Fahrrädern, sehr gut erhalten und noch im Betriebe, ist billig zu verkaufen bei

A. Katze & Co.,

Stuhlfabrik, Landsberg a. W. Eine Boston-Druck-Maschine nebst Schriften billig z. Verkauf

Jacobi, Judenstr. Nr. 15. 8836

2 Wenham-Lampen billig zu verkaufen. 8838
Hartwig Mamroth & Co.

Thyroler Jagd-Wurst

Frankfurter Schwarzenmagen, Klassiker-Speise, empfiehlt

A. Cieslik,

Wienerwurstfabrik, Wallischei 2.

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher großer Waare versende die Postkiste m. Inhalt von 24-28 St. zu 4 M. franko Post-nachnahme S. Broken, Gröslin a. d. Ostsee. 8051

Mer neuen Salzhering

versendet in zarter fetter Waare, wie solcher in dortiger Gegend selten zu haben ist, das 10 Pf.-Fäß mit Inh. ca. 40 Stk. franco Postnachn. M. 3.00.

L. Broten, Heringsalzerrei,

8251 Greifswald a. Ostsee.

Badeeinrichtungen, St. 46 M. franko Posen, liefert L. Weyl, Berlin W. 41, Pr. Crt. grt. 8385

Vorzügliche Kapitalsanlage.

Mein Rittergut **Kamlarfen**, Kreis Kulm, Westpreußen, seit Jahrzehnten in meinem Besitz, will ich meines Augenleidens halber sofort verkaufen. Das Gut, unmittelbar an der Chaussee und Eisenbahn mit Güterverladestelle, im besten Theil des fruchtbaren Kulmer Landes belegen, enthält circa 1200 Morgen besten Weizen- und Zuckerrübenboden, ist vollständig drainirt, Gebäude sind meist neu. Einzige feste Bankhypothek (4 Proz.) aufstehend; Anzahlung 120 000 Mark. Selbstkäufer wollen sich an mich direkt wenden. 8579

R. Krause, Rittergutsbesitzer,
Kamlarfen bei Kl. Czyste, Westpr.

Gotswold-Schrophiredown-Stammheerde
Snieciska



bei Santomischel.
Preise der Böcke
90, 75 und 60 Mark.
Sarrazin. 7884

Für 50 Pfg.
kann sich jeder Kranke selbst davon überzeugen, daß der echte **Anker-Pain-Expeller** in der That das beste Mittel ist gegen **Rheumatismus, Gliederreizen, Nerven Schmerzen, Gicht und bei Erkältungen.** Die Wirkung ist eine so schnelle, daß die Schmerzen meist schon nach der ersten Einreibung verschwinden. Preis 50 Pfg. u. 1 Mk. die Flasche; vorrätig in den meisten Apotheken.

Carbolineum,

als bestes Mittel zur Holzconservirung, mit sicherem Erfolg gegen Fäulnis, Holz-u. Mauerschwamm anzuwenden, liefert, auf Wunsch auch Probe u. Gebrauchsanweisung aus der Fabrik von

Rud. Rütgers

Chemische Fabrik für Theerprodukte, Schwientochlowitz O/S. Generalvertreter und Fabrikniederlage

M. Goldschmidt,
Posen, Schuhmacherstr. 6, sowie bei 8444

R. Bomme, Bentschen, Z. Ritter, Gnesen, Z. Lewandowski, Gnesen, M. A. Goldstein, Labischin, H. Grün, Neustadt b. Pinne, Samuel Heimann, Wreschen, L. Radziejewski, Wreschen.

Petroleum-, Del-, Schmier-, Theerfässer
kauft zu höchsten Cassapreisen 8445
M. Goldschmidt, Schuhmacherstr. 6.

Reisefoffen-
fabrik
Oscar Conrad,
Posen, Neuestr. 2.

Reisefoffen von 1.50 an.

Steppdecken in Kattun 3 Mk., in Wolllas 6 Mk. p. Stk., echt schwarze Strümpfe, Beinkleider m. Stiderei, fertige Kinderwäsche, Mousseline de laine. Sehr große Auswahl. M. Joachimczyk, Friedrichstr. 3, eine Tr. 8296

Markt 92, I. Etage, 3 Zimm., Küche u. Boden-kammer per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Schützenstr. 31, I. Et., I.

Gesucht zum 1. Oktober

Wohnung, 4 Zimmer, Bade-einrichtung, Küche, Nebengelaß für junges Ehepaar. Angebote unter F. 75 in d. Exped. d. Btg. 8739

Wöbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Schützenstr. 19 u. 20

mehrere Mittel-Wohnungen zu 4 Stuben nebst Zubehör zu vermieten. 8738

Wasserstr. 2 per Oktober: I. Et. 4 Stub., Küche, II. Et. 3 Stub., Küche z. verm. 8787

Wasserstraße 25

ein großer Laden mit angrenzendem Zimmer per 1. Oktober zu vermieten. 8843

St. Lazarus

ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche, Speisekammer, Entree u. reichlich Nebengelaß, sowie eine kleine Wohnung zum 1. Oktbr. cr. zu vermieten. 8851

C. Haenisch.

Gr. Gerberstr. 42 ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.

Gr. Gerberstr. 42 ist ein Keller, zur Werkstatt, zum Verkaufs- od. Lagerraum geeignet, per sofort zu verm. 8871

Markt 93,

Sinterhaus 2. Et. 4 Stuben und Küche p. 1. Oktober zu vermieten

Halldorfstraße 22, II. Etage und Parterre je 4 Zimm., Küche, Nebengelaß, nur an ruhige Miether per 1. Oktober zu vermieten. 8846

F. Asmus.

Hausflurladen

und Wohnungen per 1. Oktober Markt 40 zu vermieten. Näb. bei E. Marcus, Breslauerstr.

Eine Part.-Wohn. v. 5 Zimm., Küche m. Nebengelaß i. d. Ober-Mühlstr. 4 v. 1. Okt. z. verm.

Ziegenstr. 21 1 Part.-Wohn., für ein Barbiergehäst vorzüglich gelegen, per Oktober c. zu vermieten. 8861

Alter Markt 62 4 Zimmer, Küche u. reichl. Nebengelaß mit Balkon per Oktober c. miethsfrei. Näheres bei Warichauer.

Schützen-Straße 20 Restaurations-Rokal zu vermieten. 8829

2 Läden vom 1. Oktober zu vermieten bei 8834
N. Ziemkiewicz, Alter Markt 35.

Klosterstraße 3 ein Geschäftslot mit großem Lagerkeller, sowie eine Wohnung von 3 Stuben im 1. Stock per 1. Oktober zu vermieten. 8855

Gesucht eine Wohnung

von 3-4 Zimmern, wenn möglich parterre. Offerten abzugeben Hotel de Rome. 8834